

# **Sportentwicklungsplanung**

## **Viernheim**

Abschlussbericht



**Impressum**

Sportentwicklungsplanung Viernheim – Abschlussbericht  
Stuttgart, April 2008

**Verfasser**

Dr. Stefan Eckl / Dr. Jörg Wetterich  
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR  
Fleckenweinberg 13c, 70192 Stuttgart  
Telefon 07 11/ 553 79 55  
Telefax 07 11/ 553 79 66  
E-Mail: [info@kooperative-planung.de](mailto:info@kooperative-planung.de)  
Internet: [www.kooperative-planung.de](http://www.kooperative-planung.de)

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.  
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder  
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme  
zu speichern.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit haben wir meist die männliche Form der Bezeichnung gewählt.  
Gemeint ist natürlich immer die männliche und weibliche Form.

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung.....</b>	<b>7</b>
2.1	Der Wandel des Sports.....	7
2.2	Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung.....	9
2.2.1	Sportstätten und Bewegungsräume.....	10
2.2.2	Sportangebote und Organisationsformen.....	11
2.2.3	Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds.....	13
<b>3</b>	<b>Das Verfahren der Kooperativen Planung.....</b>	<b>16</b>
<b>4</b>	<b>Planungsgrundlagen .....</b>	<b>19</b>
4.1	Bevölkerung der Stadt Viernheim.....	19
4.2	Vorhandene Sport- und Bewegungsräume in Viernheim.....	21
4.2.1	Einführung .....	21
4.2.2	Sportaußenanlagen.....	23
4.2.3	Hallen und Räume.....	24
4.2.4	Weitere Sportanlagen in Viernheim.....	27
<b>5</b>	<b>Sportvereine in Viernheim .....</b>	<b>28</b>
5.1	Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur .....	28
5.2	Organisationsgrad.....	29
5.3	Vereinskategorien .....	30
5.4	Mitgliederstruktur und -entwicklung .....	31
5.4.1	Differenzierung nach Geschlecht.....	31
5.4.2	Zur Altersstruktur der Viernheimer Vereinsmitglieder.....	32
5.4.3	Die Altersgruppe der Kinder (bis 6 Jahre).....	33
5.4.4	Mitgliederentwicklung.....	35
5.5	Abteilungsstruktur.....	36
<b>6</b>	<b>Der Planungsprozess in Viernheim .....</b>	<b>39</b>
6.1	Die lokale Planungsgruppe .....	39
6.2	Erste Planungssitzung am 4. Oktober 2007 .....	40
6.3	Zweite Planungssitzung 23. Oktober 2007 .....	41
6.4	Dritte Planungssitzung am 20. November 2007.....	42
6.5	Vierte Planungssitzung am 11. Dezember 2007 .....	45
6.6	Fünfte Planungssitzung am 15. Januar 2008.....	46
6.7	Sechste Planungssitzung am 12. Februar 2008.....	47
<b>7</b>	<b>Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur .....</b>	<b>48</b>
7.1	Zielgruppe Kinder.....	48
7.1.1	Sport und Bewegung im Vorschulalter.....	49
7.1.2	Sport und Bewegung im Schulalter.....	50

7.1.3	Sportartübergreifende Grundausbildung im Verein – Kindersportschule.....	51
7.1.4	Sport- und Bewegungsangebote für ältere Kinder und Jugendliche .....	52
7.2	Zielgruppe Migrantinnen und Migranten.....	52
<b>8</b>	<b>Handlungsempfehlungen auf Organisationsebene .....</b>	<b>53</b>
8.1	Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.....	53
8.2	Kooperationen zwischen den Sportvereinen.....	54
8.3	Kooperation zwischen Sport(vereinen) und anderen Institutionen .....	55
8.4	Sportförderung.....	55
8.5	Forum Bewegung.....	57
<b>9</b>	<b>Handlungsempfehlungen auf Ebene der Sport- und Bewegungsräume.....</b>	<b>57</b>
9.1	Sportgelegenheiten.....	57
9.1.1	Sport- und Bewegungsräume der Kindergärten .....	57
9.1.2	Bewegungsfreundliche Schulhöfe.....	57
9.1.3	Spielplätze für ältere Kinder .....	58
9.1.4	Parks und Plätze .....	58
9.2	Wege für Sport und Bewegung.....	58
9.3	Sportaußenanlagen für den Sport der Bevölkerung .....	59
9.3.1	Freizeitspielfelder .....	59
9.3.2	Quantitative Entwicklung der Groß- und Kleinspielfelder .....	60
9.3.3	Qualitative Entwicklung .....	60
9.4	Hallen und Räume.....	61
9.4.1	Quantitative Versorgung mit Turn- und Sporthallen .....	61
9.4.2	Organisatorische Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation .....	62
9.4.2.1	Erfassung und Nutzung anderer Räume für Bewegung und Sport.....	62
9.4.2.2	Optimierung der Hallenbelegung.....	62
9.4.3	Infrastrukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation.....	63
9.4.3.1	Sanierung .....	63
9.4.3.2	Gymnastikräume .....	63
9.4.3.3	Modellprojekt „Bewegungslandschaft“ .....	64
9.5	Bäder.....	64
<b>10</b>	<b>Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>65</b>
10.1	Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Planungsgruppenmitglieder.....	65
10.2	Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren .....	70
10.2.1	Zum Planungsprozess .....	70
10.2.2	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Infrastruktur .....	70
10.2.3	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur.....	72
10.2.4	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Organisationsstruktur.....	73
<b>11</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>74</b>

## 1 Einleitung

Die Sportlandschaft in Deutschland hat in den letzten Jahren einen tiefgreifenden Wandel erfahren, der die Sportvereine, aber auch die Sportverwaltung und nicht zuletzt die Sportpolitik vor neue Herausforderungen stellt. Einerseits ist die Bedeutung von Sport und Bewegung im Bewusstsein der Bevölkerung stark angestiegen, was sich u.a. in einer verstärkten Nachfrage nach gesundheitssportlich orientierten Angeboten niederschlägt. Auf der anderen Seite haben viele Sportvereine Mühe, ihre Mitglieder zu halten bzw. neue Mitglieder zu gewinnen. Ein verändertes Sportverständnis in der Bevölkerung führt zwangsläufig zur Frage, ob die traditionellen Sportstrukturen in den deutschen Kommunen zukunftsfähig sind, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der demographischen Entwicklung und der zunehmenden finanziellen Probleme der Städte und Gemeinden.

Angesichts dieses kurz skizzierten rasanten Wandels der Gesellschaft und der Ausdifferenzierung des Sports sind Fragen danach, welche Art von Sport- und Bewegungsräumen oder Sportangeboten den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen, immer schwieriger zu beantworten. Eine moderne Sportentwicklungsplanung mit dem Ziel der Schaffung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt stellt sich dieser Herausforderung. Sie ist Teil der Stadtentwicklung und will zur Erhöhung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger beitragen.

Die Stadtverordneten in Viernheim haben sich im Jahr 2007 entschieden, eine Sportentwicklungsplanung nach dem Modell der Kooperativen Planung durchzuführen, um die Weichen für die zukünftige kommunale Sportentwicklung zu stellen. Mit dem Ziel der „sport- und bewegungsgerechten Stadt Viernheim“ sollen die Sportinfrastruktur zukunftsgerecht gestaltet werden und auch die Angebote und Organisationsformen des Sports optimiert werden – und das unter Einbeziehung der Bevölkerung, lokaler Expertinnen und Experten sowie auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Mit der Durchführung, wissenschaftlichen Begleitung und externen Moderation des Projektes „Sportentwicklungsplanung in Viernheim“ wurde das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung beauftragt. Im Herbst 2007 wurde die Arbeit von einer vorab gebildeten lokalen Planungs- und Expertengruppe aufgenommen. Nach einer sechsmonatigen Planungsphase kristallisierten sich die in diesem Abschlussbericht dokumentierten Planungsergebnisse der „sport- und bewegungsgerechten Stadt Viernheim“ heraus. Das vorliegende Arbeitsergebnis konnte nur durch die konstruktive und sachkundige Kooperation mit der Stadtverwaltung

sowie den sehr sachkundigen Mitgliedern der Planungsgruppe erzielt werden. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern der Planungsgruppe für ihre ehrenamtliche und engagierte Mitarbeit bedanken.

Der vorliegende Abschlussbericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 umfasst eine sportwissenschaftliche Grundlegung zum Thema „Sportentwicklungsplanung“ und enthält dabei Ausführungen über den Wandel des Sports und die Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung. Kapitel 3 beschreibt das Verfahren der Kooperativen Planung und gibt einen Überblick über dessen Anwendung in Viernheim.

Die Kapitel 4 und 5 umfassen eine Bestandsaufnahme der Sportinfrastruktur sowie der Vereinslandschaft in Viernheim. Der konkrete Ablauf des Planungsprozesses wird in Kapitel 6 eingehend beschrieben und transparent gemacht, bevor in den Kapiteln 7 bis 9 die Planungsergebnisse in Form der verabschiedeten Handlungsempfehlungen, die in der kooperativen Planungsgruppe auf den verschiedenen Ebenen erarbeitet wurden, zusammengefasst werden. Eine Einschätzung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe und die externen Moderatoren runden in Kapitel 10 diesen Abschlussbericht ab.

Stuttgart, April 2008

## **2 Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung**

### **2.1 Der Wandel des Sports**

Sport und Bewegung sind heute konstituierende Merkmale unserer Gesellschaft. Gesundheit und Fitness sind die Leitbilder, an denen sich ein Großteil der Menschen in den industrialisierten Staaten orientiert.

Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten ist ein Massenphänomen, welches sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und durch jede Altersgruppe zieht. Es unterliegt keinen Einschränkungen, da sportliche oder körperliche Aktivitäten auf jeder Ebene der sportlichen Kompetenz ausgeübt werden – vom/von der Gelegenheits- über den Freizeit- und Breitensportler/in bis zum/zur Hochleistungssportler/in. Die Motive, warum man sportlich aktiv ist, sind so vielfältig wie die verschiedenen Sport- und Bewegungsformen.

Stellt man einen Vergleich der verschiedenen Sportverhaltensuntersuchungen an, die seit den 90er Jahren in der gesamten Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurden (vgl. Hübner, 1994a; Rütten, 2002b), zeichnen sich trotz unterschiedlicher Erhebungsmethodik und Fragestellungen übereinstimmende Tendenzen im Sportverhalten ab.

Eine Sichtung der Befunde zeigt, dass zunächst rein quantitativ von einer hohen Sportnachfrage ausgegangen werden kann: Demnach schwankt die Sportaktivenquote in der Regel zwischen 60 und 80 Prozent in den alten Bundesländern. Für die neuen Bundesländer, wo es bisher eine geringe Zahl an Studien gibt, lässt sich tendenziell eine geringere Sportaktivenquote als im Westen konstatieren. Ansonsten sind jedoch Parallelen im Sportverhalten erkennbar, die mit den Schlagworten „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Deutungsmonopols der Sportvereine“ (Rittner, 2003a) umschrieben werden können. Alle drei Phänomene sind stark miteinander verwoben und kennzeichnen im Wesentlichen den Wandel des Sportverständnisses in den letzten 20 Jahren.

Die Motivstruktur der Sportaktiven lässt die qualitativen Aspekte des alltagskulturellen Sporttreibens besonders plastisch vor Augen treten: In allen Studien haben die klassischen Motive, die das agonale Element des Sports betonen, nämlich das Streben nach Leistung sowie Wettkampf und Erfolg an Bedeutung verloren. Stattdessen rangieren die dem Freizeit- und Gesundheitssport zuzuordnenden Motive wie Gesundheit und Wohlbefinden, Spaß, Ausgleich und Entspannung, Fitness oder Geselligkeit an der Spitze der Prioritätenskala (vgl. Wieland, 2000, S. 10). Die Wettkampf- und Breitensportler/-innen im Verein haben Konkurrenz erhal-

ten „durch eine immer größer werdende Personengruppe, die ihr Sportverständnis nach neuen Qualitätsmerkmalen definiert“ (Wetterich, 2002, S. 8). Rittner (2003a) beschreibt dies als Aufgabe der Selbstbindung an eine Disziplin und die gleichzeitige Freisetzung und den Genuss von Individualität und Subjektivität.

Damit einher geht die Pluralisierung, die sich in vielfältiger Art und Weise äußert. In jeder Sportverhaltensstudie kann heute eine Vielzahl an unterschiedlichen Sport- und Bewegungsaktivitäten identifiziert werden – 120 und mehr unterschiedliche Formen von Sport und Bewegung sind keine Seltenheit. Diese Ausdifferenzierung des Sportsystems, auch erfassbar über die große Anzahl an verschiedenen Sportanbietern, begünstigt die „Entstandardisierung von Biographien und die Pluralisierung der Bindungen“ (Rittner, 2003a). Sport und Bewegung bilden ideale Foren für die Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung, die „Multioptionengesellschaft“ (Gross, 1994) hat auch im Sportsystem Einzug gehalten.

Individualisierung und Pluralisierung wirken sich direkt auf die traditionellen Strukturen des Sports aus. Rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden in der Regel selbstorganisiert und ohne institutionelle Anbindung betrieben. Der organisierte Sport hat in den letzten Jahren zunehmend Konkurrenz erfahren, insbesondere von gewerblichen Anbietern und Gesundheits- und Fitnessstudios. Zwar können die Sportvereine in den letzten Jahren wieder eine Zunahme an Mitgliederzahlen feststellen, jedoch haben die Fitnessstudios, bezogen auf das Jahr 1990, den größeren prozentualen Zuwachs zu verzeichnen (Breuer & Rittner, 2002, S. 23). Dies belegt, dass der organisierte Sport nicht nur sein Deutungsmonopol hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung des Sports, sondern auch sein langjähriges Organisationsmonopol weitgehend verloren hat.

Angesichts der beschriebenen Tendenzen eines Wandels in der Sportnachfrage der Bevölkerung ist es nicht verwunderlich, dass sich auch für den Bereich der Sportinfrastruktur ganz neue Problemlagen ergeben. Die Sportverhaltensstudien belegen, dass die Sportaktivitäten heute nur zu einem kleinen Teil auf den traditionellen, auf den Wettkampfsport zugeschnittenen Sportstätten stattfinden. Die „neuen Sportler/-innen“ bevorzugen dagegen mehrheitlich informelle Sport- und Bewegungsräume bzw. Sportgelegenheiten (Wege, Wald, Straßen, öffentliche Plätze etc.). Dies deutet auf ein Missverhältnis zwischen klassischen Sporträumen und neuen Bewegungsbedürfnissen hin und stellt eine große Herausforderung dar, innovative Konzepte für die Sportinfrastruktur in den Kommunen zu erproben.

Auf diese hier nur kurz skizzierten inhaltlichen, organisatorischen und räumlichen Veränderungen des Sports sind in der Regel weder die organisierte Sportbewegung noch die öffentli-

chen Sportverwaltungen und kommunalen Entscheidungsträger ausreichend vorbereitet. Nach wie vor wird in den Gemeinden und Städten eine Sportpolitik betrieben, die sich meist an den Bedürfnissen des Vereinssports (und hier oftmals auch nur an den Wünschen und Bedürfnissen des Wettkampfsports) orientiert. „Die in vielen Kommunen häufig bestehende einseitige Ausrichtung auf die Förderung des vereinsgebundenen Sports wird zugunsten einer umfassenden Planung von Bewegung, Spiel und Sport verändert werden müssen, um auf die veränderten Wünsche und Interessen in der Bevölkerung angemessen reagieren zu können.“ (Wopp, 2002, S. 184) Denn heute sind weder die kommunalen Sportstrukturen noch die alt-hergebrachten Planungsmethoden auf den Wandel des Sports abgestimmt – in vielen Kommunen ist es daher gerechtfertigt, von einer „Krise der Sportpolitik“ (Rittner, 2003b, S. 29) zu sprechen. Neue Sportbedürfnisse und alte Sportstrukturen passen vielerorts immer weniger zusammen.

Der durch den rasanten gesellschaftlichen und sportlichen Wandel hervorgerufene Innovationsdruck und Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Politikfelds Sport stellt die Verantwortlichen in Kommune und organisiertem Sport vor die Aufgabe, ihre Ziele neu zu definieren. Sie sehen sich „mit der schwierigen Frage konfrontiert, welche Sportangebote, Sportorganisationsformen und Sportstätten den Wünschen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen“ (Wetterich, 2002, S. 7). Kommunale Sportentwicklungsplanung steht heute vor der Aufgabe, nachhaltige und ausgewogene Lösungen für dieses komplexe Problemfeld zu entwickeln.

## **2.2 Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung**

Es ist deutlich geworden, dass die kommunalen Entscheidungsträger im Bereich der Sportpolitik vor neuen und komplexen Anforderungen stehen, die weit über das bisherige Aufgabenfeld traditioneller Sportentwicklungsplanungen hinausgehen und es nötig machen, die Ziele kommunaler Sportentwicklung immer wieder aufs Neue zu definieren. Bedürfnisgerechte Sportentwicklung ist als mehrdimensionaler Ansatz aufzufassen, der wegen der evidenten Wechselbeziehungen zwischen Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports einzubeziehen hat (vgl. Wetterich, 2002, S. 64).

Jeder dieser drei Bereiche besitzt heute aufgrund der Ausdifferenzierung des Sportsystems größere Komplexität. Deshalb sollen in der nötigen Kürze wichtige Entwicklungslinien dargestellt werden.

### 2.2.1 *Sportstätten und Bewegungsräume*

Die städtische Infrastrukturentwicklung im Bereich des Sports ist bis heute zum großen Teil geprägt von der Errichtung von Sportanlagen für den Vereins-, Schul- und Wettkampfsport. Trotz des quantitativ durchaus respektablem Bestandes an diesen uns wohlvertrauten traditionellen Sportstätten ist damit nach heutigem Verständnis eine bewegungsfreundliche Umwelt im Sinne einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur noch lange nicht gegeben.

Eine moderne kommunale Sportentwicklungsplanung hat heute ein breites Aufgabenfeld abzudecken. Sport, so heißt es in der Erklärung der Sportministerkonferenz vom 19. / 20. Oktober 2000, manifestiert sich nicht als isoliertes gesellschaftliches Subsystem, sondern „... dort, wo Menschen leben, arbeiten und wohnen (...) als fester und sinngebender Bestandteil der Straßen-, Szene-, Jugend-, Familien-, Senioren-, Fest- und Vereinskultur.“

Betrachtet man Bewegung, Spiel und Sport in diesem breiten Verständnis, wird deutlich, „dass sich das Erscheinungsbild unserer Städte hinsichtlich ihrer Spiel-, Sport- und Bewegungsräume grundlegend ändern muss, da

- bereits ein weitgehender Verlust von informellen Aktionsräumen im unmittelbaren Umfeld der Wohnungen zu verzeichnen ist,
- die vorhandenen Aktions- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche meist weder den Bedürfnissen der Zielgruppe noch den pädagogischen Anforderungen und soziologischen Erkenntnissen entsprechen,
- die formell ausgewiesenen Sporträume fast ausschließlich nach funktionellen Gesichtspunkten geplant und an den normierten Sportstättendesigns des Wettkampfsports orientiert sind und damit nur teilweise den Ansprüchen und Bedürfnissen der sporttreibenden Bevölkerung gerecht werden“ (Wieland et al., 2001, S. 14; vgl. Wetterich, & Wieland 1995).

Eine nach Bewegungszonen bzw. -räumen differenzierte Betrachtung weist folgende, als völlig gleichberechtigt anzusehende Aufgaben und Ziele einer zukunftsorientierten Entwicklung kommunaler Bewegungsräume und Sportstätten aus:

- Die Reintegration von Spiel und Sport in das Alltagsleben der Menschen, insbesondere durch Maßnahmen im unmittelbaren Wohnumfeld

- Das Erschließen zusätzlicher Räume als informelle „Spiel- und Sportgelegenheiten“ (Gehwege, Parkplätze, öffentliche und private Freiflächen, Parks etc.)
- Die Einrichtung, Öffnung und bewegungsanregende Gestaltung quartierbezogener informeller Bewegungsräume bzw. stadtteilbezogener Bewegungs- und Begegnungszentren (z.B. Schulhöfe, Freizeitspielfelder)
- Veränderungen, Neugestaltungen und Ergänzungen bei den formell ausgewiesenen Bewegungsflächen und regulären Sportstätten
- Erhalt und Weiterentwicklung der Sportstätten für den Spitzensport (vgl. Wieland et al., 2001, S. 15).

Es ist anzustreben, dass möglichst viele dieser Bewegungsräume miteinander vernetzt und gut erreichbar sind, so dass sowohl für die Heranwachsenden, die älteren Menschen als auch alle anderen Altersgruppen auf unterschiedlichem Anspruchsniveau organisch aufeinander aufbauende Bewegungs- und Sportmöglichkeiten und zusammenhängende Lebensräume zur Verfügung stehen. Ganz im Sinne der Sportministerkonferenz aus dem Jahr 2000, die fordert, „im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung noch stärker als bisher neben der Errichtung von Sportanlagen Sportgelegenheiten zur vielfältigen Bewegungs- und Spielform sowie für Freizeit und Erholung im Alltag als auch sportlich nutzbare Wegesysteme, wie z.B. Rad- und Wanderwege, in die Wohngebiete und das städtische Umfeld zu integrieren“ (vgl. Wetterich, Eckl & Hepp, 2002, S. 16).

### 2.2.2 *Sportangebote und Organisationsformen*

Der Wandel des Sportsystems, charakterisiert durch die Individualisierung und Pluralisierung des Bewegungslebens, hat weitreichende Konsequenzen, nicht nur auf die Infrastruktur für Sport und Bewegung, sondern in stärkerem Maße als jemals zuvor auch auf die sport anbietenden Organisationen. Nicht nur sportimmanente Veränderungen rücken die Ebenen der Angebots- und Organisationsformen in den Mittelpunkt von Sportentwicklungsplanungen, sondern zunehmend auch die politischen Rahmenbedingungen, hier vornehmlich die zunehmend geringer werdenden Haushaltshaltsmittel der Kommunen.

Zwar ist mit den Sportvereinen in der Bundesrepublik nach wie vor ein dichtes Vertriebsnetz für Spiel, Sport und Bewegung vorhanden, jedoch haben sich in den letzten Jahrzehnten neue institutionelle Anbieter etabliert, die um „Kunden“ werben. Hervorzuheben sind hier v.a. die Fitness- und Gesundheitsstudios, die die Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen sowie aktuelle Trends im Sportsektor aufnehmen und hier spezialisierte Angebote vorhalten. Sie reagieren flexibel auf die Wünsche der Kunden und stehen nicht nur in Konkurrenz zu den

Sportvereinen, sondern auch untereinander. Neben den gewerblichen Anbietern von Sport und Bewegung haben sich Anbieter in anderer Trägerschaft etabliert. So haben viele Volkshochschulen im Gesundheitsbereich eine breite Angebotspalette, aber auch andere Anbieter wie das Deutsche Rote Kreuz oder Krankenkassen halten Zielgruppenangebote vor.

Die Differenzierung der Sportangebote und der Sportanbieter wirft für eine kommunale Sportentwicklungsplanung, die auch die gegenseitige Beeinflussung von Sportentwicklung und Vereinsentwicklung berücksichtigt, eine Fülle von Problemen auf, die zunehmend die kommunale Sportpolitik beschäftigen:

1. Dies bezieht sich zum Ersten auf Binnenentwicklungen im organisierten Sport. Die organisierte Sportbewegung steht vor der Aufgabe, flexibel auf neue Trends zu reagieren und ihre Angebotsstrukturen zu erneuern, um konkurrenzfähig zu bleiben. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere große und mittlere Sportvereine ihr Selbstverständnis hinterfragen, ob sie sich weiterhin als Solidargemeinschaft traditionellen Zuschnitts oder verstärkt als Dienstleister für Sport und Gesundheit verstehen.
2. Eine besondere Bedeutung im Rahmen kommunaler Sportentwicklungsplanungen haben in der heutigen Zeit zielgruppenspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die von ganz unterschiedlichen Trägern angeboten werden können. Darunter fallen zum einen altersspezifische Angebote (z.B. für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Kinder im Sinne sportartübergreifender Kurse), zum anderen Angebote mit besonderen inhaltlichen Akzentuierungen (z.B. Präventions-, Rehabilitationssport). Zunehmend gilt es, darüber hinaus geschlechtstypische Interessen und Alltagsbezüge zu berücksichtigen ebenso wie Integrationsbarrieren von gesellschaftlichen Minderheiten (Migranten/-innen, Körperbehinderte etc.).
3. Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen von Sportvereinen mit anderen Anbietern werden zunehmend evident, um durch Vernetzung und Ressourcensharing auf räumlicher, personeller oder materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln. Gemeinsame Angebote beispielsweise im Leistungssportbereich (z.B. Trainings- und Spielgemeinschaften), eine gemeinsame Trägerschaft von besonderen Angeboten wie etwa einen Sportkindergarten oder eine Kindersportschule oder die gemeinsame Nutzung von Bewegungs- und Sportflächen sind in diesem Zusammenhang dringend zu diskutieren.
4. Darüber hinaus ist in vielen Kommunen aufgrund der gestiegenen Anforderungen über die Professionalisierung und Verberuflichung der Sportstrukturen nachzudenken. Hierunter fallen auch die Überlegungen über eine sinnvolle Aufgabenverteilung zwischen Vereinen und Kommunalverwaltung.
5. Die Optimierung der Anbieter- und Angebotsstrukturen ist nicht nur aus sportimmanenten, sondern auch aus haushaltspolitischen Gründen notwendig. Die Einnahmen der Gemeinden und Städte decken seit Jahren schon nicht mehr die Ausgaben. Der Unterhalt von Sportanlagen und die Förderung der gemeinnützigen Einrichtungen im Sport stellen einen beträchtlichen Posten im kommunalen Haushalt dar. Da in vielen Städten und Gemeinden in den nächsten Jahren der Spielraum für den Neubau von Sportanlagen nicht gegeben ist, muss man im Rahmen einer Entwicklungsplanung nicht nur die Frage nach dem Bedarf von neuen Anlagen stellen, sondern gleichzeitig

Empfehlungen für die optimale Nutzung der vorhandenen Anlagen aussprechen. Die Neuregelung der Sportstättenbelegung bzw. die Frage nach einer Steuerung der Sportstättenbelegung über Nutzungsgebühren sind daher wichtige Punkte auf der Organisationsebene.

6. Letztendlich steht die kommunale Sportförderung insgesamt auf dem Prüfstand – insbesondere unter der Fragestellung, wie Sport und Bewegung in einer Kommune in Zukunft gefördert werden sollen.

### 2.2.3 *Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds*

Sportentwicklungsplanung muss heute als Teil der Stadtentwicklungsplanung betrachtet werden. Konzepte zur Planung und Gestaltung von Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen können nicht losgelöst von städtischen Entwicklungen und stadtplanerischen Überlegungen gesehen werden (vgl. Schemel & Strasdas, 1998; Wetterich, 2002; Wieland et al., 2001).

Die Stadtentwicklungsplanung folgte lange Zeit dem Leitbild einer räumlichen Trennung und störungsfreien Lokalisierung von städtischen Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen. Dieser stadtplanerische Ansatz, geboren aus dem Interesse an Rationalisierung und Funktionalisierung des öffentlichen Lebens, wird heute zu Recht als eine Fehlentwicklung betrachtet. Er orientierte sich – wenn auch mangelhaft genug – ausschließlich an einem Alterstyp, dem des erwerbsfähigen Erwachsenen, und hat, so ein sprichwörtlicher Buchtitel von Alexander Mitscherlich, zur „Unwirtlichkeit unserer Städte“ und zunehmender Gereiztheit ihrer Menschen beigetragen (Wieland, 1997).

Aktuelle Urbanisierungstendenzen haben nicht nur zu einem weitgehenden Verlust oder einer schweren Erreichbarkeit von nicht vordefinierten, zweckoffenen Dispositions- und Freiflächen und damit von wohnungsnahen Bewegungsräumen geführt. Die urbanen Lebensbedingungen in einer technisch und industriell hochentwickelten Gesellschaft sind darüber hinaus gekennzeichnet durch eine Minimierung von Eigenbewegung aufgrund einer nahezu perfekten Technisierung des Alltags (vom Automobil über Fahrstuhl und Rolltreppe bis hin zu den vielen neuen Formen der Telekommunikation) und – gewissermaßen als biologisch und anthropologisch notwendiger Entsprechung – durch eine Maximierung von Bewegung in spezifischen, eigens dafür geschaffenen und oft weit entfernt liegenden Sporträumen oder den „Bewegungslabors“ neueren Typs wie Fitness- oder Aerobic-Studios.

Dieser durch die Parzellierung der Lebensbereiche hervorgerufene, in verschiedenen Stadtvierteln und Kommunen unterschiedlich ausgeprägte Zustand gehört zum gewohnten Er-

scheinungsbild moderner Zivilisation, kann aber vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und lebenspraktischer Erfahrungen nicht befriedigen.

Seit über einem Jahrzehnt hat in der Stadtentwicklungsplanung ein Umdenkungsprozess eingesetzt. Die mit der „Agenda 21“ angestrebte „Nachhaltigkeit“ der kommunalen Entwicklung ist darauf gerichtet, soziale, ökonomische und ökologische Bedarfe, Interessen und Entwicklungen zum Wohle der Menschen miteinander in Einklang zu bringen. Die Stadt soll wieder menschengerechter werden und eine ganzheitliche Lebenspraxis ermöglichen. Das heißt auch, Bewegung, Spiel und sportliche Betätigung nicht länger nur in spezielle Sporträume auszugliedern, sondern sukzessive in das Alltagsleben der Wohnquartiere zu reintegrieren.

Vom Bewegungsbedürfnis der Menschen und seiner speziellen kulturellen Ausprägung, dem Sport, sind seit dem 19. Jahrhundert starke Impulse für die städtische Infrastrukturentwicklung ausgegangen. Schulsportanlagen, Sportplätze und Sporthallen bilden in den Städten und Gemeinden heute das Grundgerüst zur Versorgung der Bevölkerung. Aber das Vorhandensein dieser – naturgemäß an den Bestimmungen und Normen des Wettkampfsports orientierten – Sportstätten rechtfertigt heute angesichts der vielfältigen Expansions- und Ausdifferenzierungsprozesse des Sportsystems bei weitem nicht mehr das Prädikat einer „sportfreundlichen“ oder gar „bewegungsfreundlichen“ Stadt.

Der neueren Sportentwicklungsplanung liegt ein weiter Sportbegriff und ein umfassendes Verständnis von Bewegung zugrunde: Spitzen- und vereinsorientierter Wettkampfsport, Schul-, Freizeit- und Gesundheitssport, Trendsportarten der Jugendlichen sowie kindliches Bewegungsspiel stellen gleichberechtigte menschliche Bewegungsaktivitäten dar, die es ganzheitlich und umfassend zu fördern gilt. Die bisherige räumliche Sportinfrastruktur bedarf dringend einer bedürfnisgerechten Weiterentwicklung und Ergänzung.

Die sport- und bewegungsgerechte Stadt „soll als lebenswerter Ort gestaltet werden, als vernetzter Bewegungsraum, der für die Bürger aller Altersstufen in unterschiedlichen Lebensbereichen Gelegenheiten für körperliche Aktivitäten bietet. Eine an neuesten Erkenntnissen orientierte Sportentwicklungsplanung muss zum Ziel haben, ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Versorgungsnetz für Spiel- und Bewegungsaktivitäten aller Menschen auf- und auszubauen“ (Wetterich, 2002, S. 14).

Gesundheit, Bewegung und Sport haben nicht zuletzt durch das „Healthy-Cities“-Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemäß der Ottawa-Charta von 1986, aber auch durch die sportwissenschaftliche Freizeit- und Gesundheitsforschung der letzten Jahre ein besonderes Gewicht in der Diskussion um eine menschengerechte Stadtentwicklung erhalten.

Das Thema einer adäquaten räumlichen Infrastruktur für die gewandelten Bedürfnisse im Bereich von Sport, Spiel und Bewegung wird in der wissenschaftlichen Sportentwicklungsplanung intensiv behandelt. In der sportwissenschaftlichen Bewegungsraum-Forschung aus gesundheitspädagogischer, sozialer und entwicklungspsychologischer Sicht wird stets das gesamte Stadt- oder Gemeindeareal als großer Bewegungsraum betrachtet, den es unter Berücksichtigung der vielfältigen anderen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Funktionen des Stadtraums angemessen zu gestalten gilt.

Eine Stadterneuerung im Sinne einer sport- und bewegungsgerechten Stadt ist nicht einfach. Denn Städte bestehen. Man muss sich mit diesem Bestand auseinandersetzen und versuchen, in kleinen Schritten eine Reintegration von Bewegung, Sport und Spiel in die urbane Alltagswelt zu erreichen. Entscheidend ist, dass die kleinen Schritte in die richtige Richtung gehen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, die Errichtung von Spiel- und Sportanlagen nicht länger als isolierte Bauaufgabe zu begreifen, sondern als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung.

### 3 Das Verfahren der Kooperativen Planung

Zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung ist nicht länger als quantitative Berechnung und als sektorale Fachplanung zu begreifen, sondern als kommunale „Querschnittsaufgabe“ und – wie bereits dargestellt - als integraler Bestandteil einer zukunftsgerechten Stadtentwicklungsplanung. Unter dieser Maxime ist eine Vernetzung aller gesellschaftlichen Gruppen anzustreben, die daran interessiert sind, die Stadt als lebenswerten und bewegungsfreundlichen Ort zu gestalten: zum Beispiel Sportler, Familien mit Kindern, Ärzte, Pädagogen, Sportwissenschaftler, Stadtplaner, Grünplaner und Landschaftsarchitekten, Bürgergruppen, Kommunalpolitiker oder die Vertreter verschiedener städtischer Ämter (Schemel & Strasdas, 1998, S. 12f.).



Abbildung 1: Mitglieder der Planungsgruppe

Damit wird einerseits gewährleistet, dass unterschiedliche Sichtweisen in die Planung eingebracht werden; andererseits reiht sich die interdisziplinäre und ressortübergreifende Sportentwicklungsplanung damit ein in die umfassende Aufgabe der Entwicklung einer menschengerechten Stadtkultur (vgl. Wieland et al., 2001, S. 44). An diesen Vorstellungen knüpft das Konzept der Kooperativen Planung an.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Grundsätze und konkrete Vorgehensweise finden sich detailliert bei Wetterich & Klopfer, 2000, S. 19ff.; Wetterich, 2002, S. 22ff.

Dieses aus anderen gesellschaftlichen Bereichen bekannte und vor dem Hintergrund theoretischer Netzwerkmodelle der Politikwissenschaft entworfene partizipatorische Planungskonzept sieht ein Verfahren der konsensualen Entscheidungsfindung vor, bei dem von Anfang an Betroffene, politisch-administrative Funktionsträger, lokale Experten und die Vertreter sozialer Gruppen in den Planungsprozess, der extern moderiert und wissenschaftlich begleitet wird, eingebunden werden.

Dabei ist eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung ebenso vorgesehen und notwendig wie das Zusammenführen des wissenschaftlichen Orientierungswissens der Experten aus der Wissenschaft mit dem Erfahrungswissen der Experten aus dem Anwendungsfeld, nach der Maßgabe der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg (Hekler et al., 1976, S. 22), dass „die Planer und ihre Wissenschaft, aber ebenso die Bürger und ihr lokaler Sachverstand zusammenkommen müssen, wenn das ganze Leben erfasst werden soll.“

Die „Kooperative Planung“ stellt die lokalen Planungsgruppen, die weitreichende Kompetenzen besitzen und verantwortlich und in weitgehender Selbständigkeit Handlungsempfehlungen für die Beschlussfassung in den lokalen Entscheidungsgremien erarbeiten, in das Zentrum des Planungsprozesses.

Gerade die frühzeitige und kontinuierliche Beteiligung unterschiedlicher lokaler Interessens- und Zielgruppen am gesamten Planungsprozess bietet die größte Chance, dass sich die Sportentwicklung an den Interessen und Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Das kooperative Planungsverfahren, das durch die Stichworte Kooperation, Subsidiarität, Interdisziplinarität und Offenheit charakterisiert werden kann (Klopfer & Wieland, 1995, S. 313ff.), versucht, durch Interessenausgleich und Konsensbildungsprozesse von der Bevölkerung akzeptierte Handlungsempfehlungen für die Gestaltung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt zu entwickeln.

Die Planungsphase beginnt mit einer grundlegenden, unbeeinflussten Bedarfsermittlung, bei der dem Vorstellungsvermögen und der Kreativität der Teilnehmer keine Grenzen gesetzt sind, auch nicht durch finanzielle Aspekte. In dieser Sammel- bzw. Phantasiephase wird ein breiter Katalog von Wünschen und Vorstellungen erstellt, der noch nicht durch Machbarkeits- und Durchführungserwägungen eingeschränkt wird.

In der Arbeitsphase werden durch Diskussionsprozesse und mit Hilfe eines Fragebogens die Bedarfe der Expertengruppe herausgefiltert, nach ihrer Bedeutung geordnet und gegebenenfalls mit den Ergebnissen empirischer Untersuchungen konfrontiert. Anschließend werden mit

Hilfe der Szenarienmethode Zielperspektiven und Schwerpunktsetzungen erarbeitet. Konsensbildungsprozesse in homogenen und heterogenen Kleingruppen sowie im Plenum führen am Ende dieser Phase zu einem vorläufigen, idealtypisch von allen Teilnehmern getragenen Maßnahmenkatalog.

In der Schlussphase der Planung steht die Vorbereitung der Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen im Vordergrund. Dazu werden die Handlungsempfehlungen konkretisiert und nach Möglichkeit priorisiert.

Nach Abschluss des Planungsprozesses werden die Planungsergebnisse in den zuständigen Gremien öffentlich präsentiert und zur Beschlussfassung vorgelegt. Die Klärung der Zuständigkeiten für die konkreten Umsetzungsmaßnahmen sowie eine Festlegung erster Schritte sollte von der Stadtverordnetenversammlung zügig vorgenommen werden, um ein baldiges Aufeinanderfolgen von Planung und Umsetzung zu gewährleisten.

Das kooperative Planungsverfahren, das speziell für die Planung von Sport- und Bewegungsräumen entwickelt und für die komplexeren Anforderungen kommunaler Sportentwicklungsplanung modifiziert worden ist, wird seit Jahren in verschiedenen Modellprojekten angewandt und dabei einem wissenschaftlichen Prüfverfahren (Evaluation) unterzogen. In allen Modellprojekten hat die Planung in Form eines „runden Tisches“ zu überzeugenden Lösungen und innovativen Ergebnissen geführt. Sie stellt offenbar ein effizientes Planungsverfahren dar, das in der Lage ist, komplexe Aufgaben im Bereich der Sportentwicklungsplanung zu bewältigen (vgl. Wetterich, 2002, S. 23).

Die Planungskultur nach partizipatorischen Grundsätzen muss auf einer detaillierten Bestandsaufnahme der Sportstätten, Sportgelegenheiten und der Sportangebote und Sportanbieter beruhen. Zumindest in größeren Städten sollte sie durch die quantitative Sicherheit empirischer Sportverhaltensstudien ergänzt werden. Besonders die repräsentativen Untersuchungen verbessern die Basis für die Arbeit der lokalen Planungsgruppen, weiten die Sichtweise über die Horizonte der beteiligten Gruppen und Institutionen hinaus aus und geben konkrete, zum Teil stadtteilspezifische Hinweise über Sportgewohnheiten und -bedürfnisse der Bevölkerung.

## **4 Planungsgrundlagen**

### **4.1 Bevölkerung der Stadt Viernheim**

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage.

Seit den siebziger Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland, spätestens seit Ende der 80er Jahre ist bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Einwohner in Deutschland geben wird (Geissler & Meyer, 2002). Damit einher geht eine stetige Zunahme des Durchschnittsalters der Deutschen. Dieser Effekt - manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft – stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen.

Die Umkehr der Bevölkerungspyramide – immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren und Alten gegenüber – betrifft nicht nur die sozialen Sicherungssysteme, sondern stellt gleichermaßen eine Herausforderung für die Stadtentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht ganz andere Bedürfnisse, beispielsweise an die Infrastruktur, als Jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung, die sich als ein Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demographischen Entwicklungen reagieren.

Ganz im Sinne einer integrierten Sportentwicklungsplanung müssen hierbei die Optimierung der Infrastruktur als auch Verbesserungen der Angebots- und Organisationsstruktur im Mittelpunkt stehen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint hier vor allem die Entwicklung von ziel- und zweckmäßigen Maßnahmen, die auch mit dem Begriff der Nachhaltigkeit umschrieben werden können.

Moderne Sportentwicklungsplanung heißt u.a., sinnvolle Ergänzungen des Angebots- und Infrastrukturrepertoires für alle Altersgruppen vorzunehmen und sich nicht nur auf bestimmte Zielgruppen zu spezialisieren. Dies bedeutet etwa ein Hinführen von Kindern und Jugendlichen zu (mehr) Sport und Bewegung sowie eine Befriedigung der sich immer stärker ausprägenden Sport- und Bewegungsbedürfnisse der Älteren und Alten.

Derzeit leben in Viernheim 34.561 Menschen (Haupt- und Nebenwohnsitz, Stand: 30.06.2007). Für eine langfristige Betrachtung der Bevölkerungszahlen wären abgesicherte Daten notwendig. Die Stadt Viernheim verfügt derzeit über keine eigenen Bevölkerungsprog-

nosen, so dass wir uns bei einer Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung auf andere Datenquellen stützen.

Bezogen auf das Basisjahr 2003 gehen die Prognosen davon aus, dass die Bevölkerungszahl in Viernheim bis zum Jahr 2020 um ca. drei Prozent weiter leicht ansteigen wird.<sup>2</sup> Diese Bevölkerungszunahme wird sich aber nicht in allen Altersgruppen gleichermaßen vollziehen, vielmehr wird die Zahl an Kindern bis zum fünften Lebensjahr um 13 Prozent absinken, die der Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 18 Jahren sogar um 17 Prozent. Ebenfalls muss in der Gruppe der 19- bis 29-Jährigen und besonders stark bei den 30- bis 39-Jährigen mit deutlichen Rückgängen gerechnet werden. Im Gegenzug wird die Zahl der Personen über 40 Jahre bis zum Jahr 2020 deutlich ansteigen (vgl. Abbildung 2).

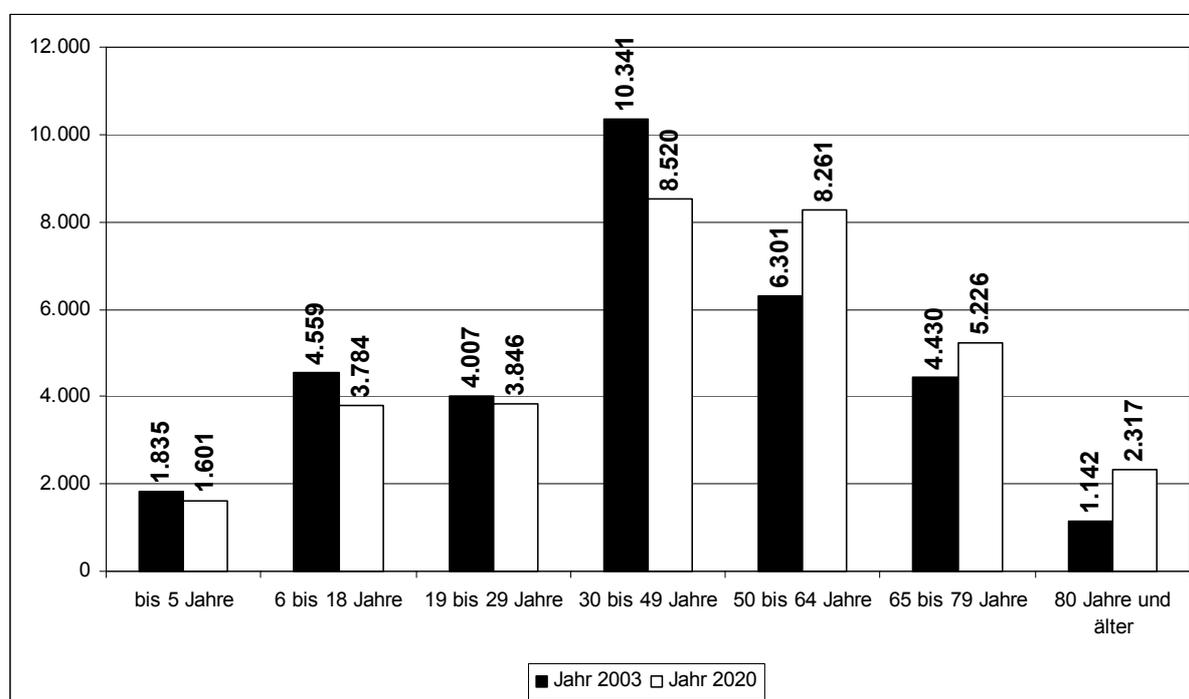


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung Viernheim bis 2020

Insgesamt ist für Viernheim ein deutliches Anwachsen des Durchschnittsalters der Bevölkerung zu prognostizieren. Dieser Prozess ist vielfältig mit dem Schlagwort „Überalterung der Gesellschaft“ beschrieben worden. Er wirkt sich tiefgreifend auf die Sozialstruktur aus und führt damit zu mannigfaltigen Veränderungen, wie z.B. in Bezug auf das Verhältnis zwischen arbeitender Bevölkerung und Rentenempfängern, den Schulbedarf, und dementsprechend auch zu Veränderungen im Bereich der sportlichen Bedarfe. Die Gesellschaft muss sich zunehmend auf einen größeren Anteil älterer und alter Gesellschaftsmitglieder einstellen und

<sup>2</sup> Quelle: <http://www.wegweiserdemographie.de>

kann dafür weniger Nachwachsende integrieren. Für den Sport bedeutet das, dass in immer höherem Maße auch Angebote geschaffen werden müssen, die Senioren gerne in Anspruch nehmen, wie z.B. im Gesundheitssportbereich. Eng damit verknüpft ist die Frage, welche Sport- und Bewegungsräume von der älteren Bevölkerung in Zukunft stärker nachgefragt werden.

Stadt und Sportanbieter in Viernheim müssen sich also in den kommenden Jahren auf einen demographischen Wandel vorbereiten, der alle Lebenslagen umfassen wird – auch das Thema Sport und Bewegung wird hiervon maßgeblich tangiert werden.

## **4.2 Vorhandene Sport- und Bewegungsräume in Viernheim**

### *4.2.1 Einführung*

Grundlage von Sport und Bewegung sind infrastrukturelle Einrichtungen und Flächen, die quasi die Hardware des Sporttreibens bilden. Ohne entsprechende Sport- und Bewegungsräume können weder selbstorganisierte noch institutionell organisierte Sport- und Bewegungsaktivitäten in einer Kommune ausgeübt werden.

Sportanlagen werden in der Regel in vier Bereiche unterteilt, die die bisherige Sportpraxis widerspiegeln (vgl. Hübner & Kirschbaum, 1997, S. 14ff.). Es handelt sich hierbei um Außensportanlagen, um Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung, um Sondersportanlagen sowie um Hallen- und Freibäder.

Außensportanlagen umfassen im Wesentlichen normorientierte Sportflächen im Freien, also überwiegend Stadien und Sportplätze. Typische Sportarten, die auf Außensportanlagen ausgeübt werden, sind Leichtathletik und Fußball. Oft werden auch die Tennisplätze, obwohl eigentlich als Sondersportanlage zu bezeichnen, dieser Sportstättenkategorie zugerechnet. Meist werden diese Anlagen nur von Sportvereinen für Wettkampf und Training genutzt und sind oftmals der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung (insbesondere Turn- und Sporthallen) stellen den nächsten Typus einer Sportstätte dar. Hauptnutzergruppen von überdachten Anlagen sind die Schulen und der Vereinssport, die die meisten Hallenkapazitäten belegen.

Unter dem Sammelbegriff „Sondersportanlagen“ werden Anlagen für die Sportarten Tennis, Schießen, Reiten, Wassersport, Golf, Tanzen, Eislaufen, Kegeln / Bowling etc. zusammenge-

fasst. Die am häufigsten vertretenen Anlagentypen sind Tennisanlagen und Anlagen für den Schießsport.

Der letzte Bereich umfasst die Hallen- und Freibäder. Träger dieser Anlagen sind zumeist die Kommunen, im Osten Deutschlands zunehmend auch kommerzielle Betreiber.

Neben diesen wohlvertrauten, normierten Anlagen sind in den letzten Jahren zusehends weitere Sport- und Bewegungsräume in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion gerückt, nämlich die informellen Sport- und Bewegungsräume (z.B. Bolzplätze und andere offen zugängliche und nicht normierte Freizeitspielfelder) und die sogenannten Sportgelegenheiten. „Sportgelegenheiten sind Flächen, deren Primärnutzung eine Sekundärnutzung in Form von informellem Sport zulässt. Die Möglichkeiten einer Sekundärnutzung ist dann gegeben, wenn bei der Primärnutzung zeitliche, quantitative Nicht- oder Unternutzungen auftreten sowie für die Sekundärnutzung eine stillschweigende, privatrechtliche oder öffentlich-rechtliche Duldung, Erlaubnis oder Zulassung vorliegt“ (Bach & Zeisel, 1989, S. 661). Informelle Sport- und Bewegungsräume und Sportgelegenheiten stehen allen Bürgerinnen und Bürgern kostenlos zur Verfügung und ermöglichen spontane, unreglementierte Bewegung in Form der individuellen Sportausübung.

Grundlage der im Folgenden vorgestellten Daten und Auswertungen sind die Angaben der Stadt Viernheim zu den Sport- und Bewegungsräumen. Auf Basis dieser Vorarbeiten wurden die vorhandenen Angaben in Form detaillierter Excel-Tabellen aufgearbeitet. Für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen in der kooperativen Planungsgruppe waren Daten zu Klein- und Großspielfeldern, Leichtathletikanlagen, Turn- und Sporthallen, Bädern, Sonder-sportanlagen sowie zu Freizeitspielfeldern erforderlich.

#### 4.2.2 Sportaußenanlagen

Viernheim verfügt über sieben Großspielfelder sowie über zwei Kleinspielfelder. Darüber hinaus steht eine 400-Meter-Rundlaufbahn Typ B zur Verfügung.

Tabelle 1: Bestand an Außensportanlagen in Viernheim

Name	Detail	Belag	Größe
<i>Großspielfelder</i>			
Stadion Lorsche Str. Hauptplatz	TSV	Rasen	7.350,00
Stadion Lorsche Str. Nebenplatz 1	TSV	Tennenplatz	6.825,00
Stadion Lorsche Str. Nebenplatz 2	TSV	Tennenplatz	3.600,00
Waldstadion Nebenplatz 1	Amicitia	Rasen	6.800,00
Waldstadion Nebenplatz 2	Amicitia	Tennenplatz	5.340,00
Sportgebiet West	SG	Tennenplatz	7.140,00
<i>Leichtathletik-Kampfbahnen</i>			
Waldstadion	Typ B	Rasen	7.455,00
<i>Kleinspielfelder</i>			
Albertus-Magnus-Schule		Kunststoff	280,00
Friedrich-Fröbel-Schule		Kunststoff	800,00

Ein interkommunaler Vergleich verdeutlicht, dass in Viernheim eine relativ schlechte Versorgungslage zu beobachten ist. Sowohl in Bezug auf die Zahl der Einwohner pro Großspielfeld als auch auf die Quadratmeterzahl pro Einwohner, in die auch die Kleinspielfelder eingerechnet werden, weist Viernheim den geringsten Versorgungsgrad auf. Zusätzlich muss auch die Qualität der Spielfelder berücksichtigt werden: So verfügt Viernheim beispielsweise über keine Kunstrasenfelder, die eine höhere Nutzungsdauer ermöglichen. Daher wurden in der Planungsgruppe Fragen einer qualitativen oder quantitativen Aufwertung der Situation der Sportaußenanlagen zwangsläufig zum Thema.<sup>3</sup>

Tabelle 2: Sportplätze im interkommunalen Vergleich

	Viernheim 2007	Maintal 2007	Dreieich 2005	Ostfildern 2007	Kirchheim unter Teck 2007	Wetzlar	Rüsselsheim 2005
Einwohner	34.561	39.610	43.380	34.671	42.166	53.009	59.500
Großspielfelder (inkl. LA)	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>17</b>	<b>8</b>	<b>17</b>	<b>25</b>	<b>16</b>
qm (nur Spielfelder)	44.510	66.346	126.123	53.863	111.960	176.268	107.752
<b>Einwohner / Großspielfeld</b>	<b>4.937</b>	<b>3.961</b>	<b>2.552</b>	<b>4.334</b>	<b>2.480</b>	<b>2.120</b>	<b>3.719</b>
Kleinspielfelder	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>18</b>	<b>25</b>	<b>12</b>
qm	1.080	6.150	9.661	4.800	25.644	18.200	n.a.
<b>Gesamt-qm</b>	<b>45.590</b>	<b>72.496</b>	<b>135.784</b>	<b>58.663</b>	<b>137.604</b>	<b>194.468</b>	<b>107.752</b>
<b>qm pro Einwohner</b>	<b>1,32</b>	<b>1,83</b>	<b>3,13</b>	<b>1,69</b>	<b>3,26</b>	<b>3,67</b>	<b>1,81</b>

<sup>3</sup> Gleichzeitig muss ein interkommunaler Vergleich auch die Stadtstruktur im Auge behalten. So verfügt Dreieich beispielsweise über fünf gewachsene Stadtteile, die traditionsbedingt über eigene Sportanlagen verfügen. Dies relativiert die konstatierte schlechte Versorgungslage der Stadt Viernheim.

Gleichzeitig verfügt Viernheim über fünf Bolzplätze und drei weitere Ballspielflächen, die die Versorgungslage für die nichtorganisierten Sportler, insbesondere für Kinder und Jugendliche, verbessern.

Tabelle 3: Freizeitspielfelder in Viernheim

Bolzplatz August-Bebel-Str.
Bolzplatz Heinrich-Lanz-Ring
Bolzplatz Sportgebiet West
Bolzplatz Kirschenstraße
Bolzplatz Dina-Weißmann-Allee
Ballspielfeld hinter Waldsporthalle (für Hand- u. Fußball)
Ballspielfeld hinter Waldsporthalle (für Hand- u. Fußball)
Basketballfeld Industriestraße

#### 4.2.3 Hallen und Räume

In Viernheim stehen vier Dreifachhallen, fünf Einzelhallen, eine Kleinturnhalle, ein Gymnastikraum sowie weitere überdachte Räume (Kampfsport- und Tanzsporträume sowie Krafträume) für sportliche Aktivitäten zur Verfügung. Insgesamt sind damit 8.983 Quadratmeter überdachte Sportfläche vorhanden.

Tabelle 4: Bestand an Hallen und Räumen in Viernheim

Name	Hallenart	Nettosportfläche
Albert Magnus Schule	Dreifachhalle (27x45m, 3teilbar)	1.215
Waldsporthalle Haupthalle	Dreifachhalle (27x45m, 3teilbar)	1.215
Rudolf-Harbig-Halle**	Dreifachhalle (27x45m, 3teilbar)	1.215
Alexander-von-Humboldt-Schule	Dreifachhalle (27x45m, 3teilbar)	1.215
Albert Magnus Schule*	Einzelhalle (15x27m)	448
Friedrich-Fröbel-Schule	Einzelhalle (33x18m)	594
Nibelungenschule	Einzelhalle (30x15m)	450
Schillerschule	Einzelhalle (30x18m)	540
Jahnhalle**	Einzelhalle (27x16m)	432
Mehrzweckhalle Goetheschule	Turnhalle	209
Gymnastikraum Hallenbad	Gymnastikraum (18x11m)	198
Karate-Dojo****	Dojo-Raum	210
Waldsporthalle Ringerraum	Ringerraum	210
Waldsporthalle Stemmerraum	Schwerathletik	45
Waldsporthalle Konditionsraum	Krafttrainingsraum	192
Clubheim TSC Rot-Weiss***	Tanzsportraum	180
Clubheim TSC Rot-Weiss***	Tanzsportraum	175
TSV Halle (Mehrzweckhalle)**	nutzungsoffener Raum	240
<b>Gesamt</b>		<b>8.983</b>

\* derzeit Umbau

\*\* Belegungsplanung durch Sportvereine

\*\*\* ausschließliche Nutzung durch TSC

\*\*\*\* Karate-Dojo zahlt die Miete und erhält von der Stadt einen Mietzuschuss

Im interkommunalen Vergleich weist Viernheim mit einem Versorgungsgrad von 0,22m<sup>2</sup> Hallenfläche pro Einwohner (nur Hallen und Gymnastikräume) einen leicht unterdurchschnittlichen Versorgungsgrad in Bezug auf die Gemeinden und Städte, die in den letzten Jahren im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen eine umfassende Bestandsaufnahme durchgeführt haben. Die Planungsgruppe hat daher organisatorische und infrastrukturelle Handlungsempfehlungen (vgl. Kapitel 9) erarbeitet, wie die Hallensituation in Viernheim optimiert werden kann.

Tabelle 5: Hallen im interkommunalen Vergleich

	Einwohner	Quadratmeter	Quadratmeter/ Einwohner
<b>Viernheim</b>	<b>34.561</b>	<b>7.731</b>	<b>0,22</b>
Maintal	39.610	8.171	0,21
Dreieich	43.380	10.917	0,25
Groß-Gerau	23.622	10.154	0,43
Wetzlar	53.009	16.273	0,31
Mörfelden-Walldorf	32.673	8.849	0,20
Rüsselsheim	59.551	16.843	0,28
Darmstadt	138.470	33.919	0,24
Wiesbaden	296.267	48.776	0,16

Eine Beurteilung des Bestandes an Turn- und Sporthallen hat sich zusätzlich an den Bedarfen der Viernheimer Schulen zu orientieren. Eine Berechnung der notwendigen Anlageneinheiten erfolgt dabei nach den Vorgaben des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ (vgl. BISP, 2000; Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003) nach folgender Formel:

$$\text{Anlageneinheit} = \frac{\text{Klassen} \times \text{Sportstunden pro Woche}}{\text{Belegungsdichte} \times \text{Nutzungsdauer pro Woche}}$$

Für die Grundschulen wird von drei Sportstunden pro Woche und einer Nutzungsdauer von 30 Stunden pro Woche, für alle weiterführenden Schulen von drei Sportstunden pro Woche und einer Nutzungsdauer von 50 Stunden pro Woche ausgegangen. Die Belegungsdichte beträgt in jedem Fall eine Klasse/Sportgruppe (angenommen: 20 Schüler pro Gruppe) pro Anlageneinheit. Unter einer Anlageneinheit wird dabei eine Halle mit den Maßen 15 x 27 Meter verstanden.

Für die beruflichen Schulen lagen leider keine Angaben vor, so dass sie nicht in die Berechnung eingingen.

Tabelle 6: Bilanzierung des Hallenbedarfes der Viernheimer Schulen

Schule	Zahl d. Schüler lt. vorläufiger Schullstatistik	Schüler pro Sportgruppe	rechnerische Zahl der Sportgruppen	rechnerische Zahl (gerundet)	Sportstunden insgesamt (3 pro Gruppe)	Bedarf Ganztagesbetrieb (z.T. Schätzungen)	Bedarf Kooperationen / AGs	Summe Wochenstunden	Nutzungsdauer in Schulstunden	Bedarf AE Einzelhalle
Friedrich-Fröbel-Schule	335	20	16,8	17,0	51	0	0	51	30	1,7
Schillerschule	275	20	13,8	14,0	42	0	0	42	30	1,4
Goetheschule	380	20	19,0	19,0	57	0	1,5	59	30	2,0
Nibelungenschule	325	20	16,3	16,0	48	0	0	48	30	1,6
<b>SUMME</b>										<b>6,7</b>
<hr/>										
Friedrich-Fröbel-Schule	122	20	6,1	6,0	18	0	3,5	22	50	0,4
Alexander-von-Humboldt-Schule	156	20	7,8	8,0	24	0	0	24	50	0,5
<b>SUMME</b>										<b>0,9</b>
<hr/>										
Friedrich-Fröbel-Schule	290	20	14,5	15,0	45	0	2,5	48	50	1,0
Alexander-von-Humboldt-Schule	493	20	24,7	25,0	75	4,5	0	80	50	1,6
<b>SUMME</b>										<b>2,5</b>
<hr/>										
Alexander-von-Humboldt-Schule	519	20	26,0	26,0	78	0	0	78	50	1,6
Albertus-Magnus-Schule	1030	20	51,5	52,0	156	0	7,5	164	50	3,3
<b>SUMME</b>				0,0						<b>4,8</b>
<hr/>										
Albert-Schweitzer-Förderschule	107	10	10,7	11,0	33	0	0	33	50	0,7
<b>SUMME</b>										<b>0,7</b>
<hr/>										
										<b>15,6</b>

Auf einer allgemeinen Ebene sind für den Schulsport in den Viernheimer Schulen 16 Anlageneinheiten notwendig. Bezieht man alle Einzel- und Mehrfachhallen mit Ausnahme der vereinseigenen Hallen in die Berechnungen mit ein, sind theoretisch 18 Anlageneinheiten Einzelhalle<sup>4</sup> für den Schulsport verfügbar. Insgesamt kann rein rechnerisch auf eine ausreichende Versorgung an Hallen und Räumen für den Schulsport geschlossen werden. Trotz der insgesamt guten Versorgung ist zu vermuten, dass im Einzelfall durchaus Engpässe vorhanden sind.

<sup>4</sup> Dreifachhallen werden für den Schulsport in Einzelhallen untergliedert. Eine Dreifachhalle entspricht 3 AE Einzelhalle.

#### 4.2.4 Weitere Sportanlagen in Viernheim

Neben den Hallen und Räumen für Sport und Bewegung und den Außensportanlagen gibt es in Viernheim weitere Sportanlagen, die in Tabelle 7 dargestellt sind.

Tabelle 7: Bestand an weiteren Sportanlagen

Tennisplatz	16 AE
Tennishalle	4 AE
Rollschuhbahn	
Eissporthalle	
Minigolfanlage	18 Loch
Pétanqueplätze	8 Stück
Bowling-Center	20 Bahnen
Golfplatz Mannheim-Viernheim	18 Loch
Kegelsportzentrum	12 Bundeskegelbahnen
Deutsches Haus (Gaststätte)	1 Kegelbahn
Kletterwald Rhein-Neckar	
Natur-Lauf-Pfad	
Racket Center	2 Squashcourts
Racket Center	7 Badmintonfelder
Treff im Bahnhof (TiB)	Streetballfeld
Dina-Weißmann-Allee	Streetballfeld
Beachvolleyball	2 Felder

Ein abschließender Blick auf die Versorgung mit Bädern zeigt, dass sich Viernheim in Bezug auf die Versorgung mit Frei- und Hallenbädern am oberen Ende der Skala der betrachteten Städte bewegt.

Tabelle 8: Bäder im Städtevergleich

	<b>Viernheim 2007</b>	<b>Kirchheim 2007</b>	<b>Dreieich 2005</b>	<b>Ostfildern 2007</b>	<b>Maintal 2007</b>	<b>Rüsselsheim 2005</b>	<b>Wetzlar</b>
Einwohner	34.561	42.166	43.380	34.672	39.610	59.500	53.009
<b>Zahl (Becken) Hallenbad</b>							
Wasserfläche Hallenbad in qm	540	312,5	458	825	462	607	1.178
<b>qm Hallenbäder/Einw.</b>	<b>0,016</b>	<b>0,007</b>	<b>0,011</b>	<b>0,024</b>	<b>0,012</b>	<b>0,010</b>	<b>0,022</b>
<b>Zahl (Becken) Freibad</b>							
Wasserfläche Freibad in qm	1.950	2.475	1.495	0	1.110		1.850
<b>qm Freibäder/Einw.</b>	<b>0,056</b>	<b>0,059</b>	<b>0,034</b>	<b>0,000</b>	<b>0,028</b>	<b>0,000</b>	<b>0,035</b>
Gesamtwasserfläche in qm	2.490	2.788	1.953	825	1.572	607	3.028
<b>qm pro Einwohner</b>	<b>0,072</b>	<b>0,066</b>	<b>0,045</b>	<b>0,024</b>	<b>0,040</b>	<b>0,010</b>	<b>0,057</b>

## 5 Sportvereine in Viernheim

### 5.1 Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur

Die Daten der Bestandserhebung des Landessportbundes Hessen bilden eine wichtige Informationsquelle zur Lage des organisierten Sports in Viernheim.

Tabelle 9: Übersicht der Sportvereine in Viernheim<sup>5</sup>

Vereinsname	Gesamt	Gesamt w	Gesamt m	bis 6 Jahre	7 bis 14 Jahre	15 bis 18 Jahre	19 bis 26 Jahre	27 bis 40 Jahre	41 bis 60 Jahre	61 Jahre und älter
Golfclub Mannheim-Viernheim	1.132	636	496	2	71	33	81	106	427	412
TSV Viernheim	977	725	252	16	294	152	122	131	173	89
TV 1893 Viernheim	967	392	575	91	217	58	51	111	226	213
TSV 1906 Viernheim	737	310	427	57	231	62	51	156	132	48
Ski-Club Viernheim	652	374	278	8	68	50	45	92	250	139
Tennisclub Viernheim	572	335	237	4	111	42	25	59	177	154
SG Viernheim	489	342	147	2	76	26	91	88	142	64
Tanz-Sport-Club Rot-Weiß	458	124	334	88	133	28	46	62	90	11
Reit- u. Fahrverein Viernheim	428	119	309	10	76	51	62	85	100	44
Stemm- und Ringclub Viernheim	412	296	116	34	53	38	38	30	151	68
Spvgg. Amicitia Viernheim	382	379	3	12	118	38	26	11	65	112
Kegelsportverein	369	178	191	0	40	34	62	43	86	104
USC Bowling	326	224	102	0	3	15	38	78	152	40
Sportschützen Viernheim	268	228	40	0	6	18	18	31	117	78
Viernheimer Schwimmverein	232	113	119	7	85	18	32	25	40	25
l. Badminton Club Viernheim	216	149	67	0	16	28	32	67	68	5
Coronar-Sportgruppe	141	91	50	0	0	0	0	10	36	95
Viernheimer Kutschengilde	131	70	61	5	7	3	9	42	34	31
SFG Viernheim	107	26	81	0	0	0	4	30	73	0
Tauch-Sport-Club Viernheim	95	73	22	0	9	11	5	23	43	4
Tanzsportclub Blau-Gold	94	50	44	0	0	0	1	12	37	44
Reitgemeinschaft Viernheim	90	25	65	4	14	10	26	19	13	4
l. Viernheimer Judo-Club	90	58	32	0	59	7	9	3	11	1
Eis- u. Rollsport-Club Viernheim	81	15	66	5	21	9	1	20	22	3
Schachclub Viernheim	64	62	2	0	18	2	2	24	10	8
Kampfsport-Team Body Atack Viernh.	60	40	20	3	21	9	13	12	1	1
Motor-Sport-club viernheim	49	44	5	0	0	1	1	12	17	18
Billard-Freunde Weinheim-Viernheim	49	41	8	0	2	3	6	25	13	0
Karnevalistischer Tanzclub Viernh	46	11	35	1	8	10	5	7	14	1
Thriathlon-Club	33	27	6	0	0	0	0	15	18	0
Renegades Linedances Viernheim	31	10	21	1	1	1	7	4	16	1
l. Windsurf-Club Viernheim	30	10	20	0	0	0	3	20	7	0
Verein f.Kampfsport u. Selbstvert. Viernheim	22	12	10	5	9	3	1	2	2	0
SG Fit Viernheim	15	11	4	0	1	0	0	1	13	0
MGC Millenium Viernheim	7	4	3	0	0	0	2	2	3	0
<b>Gesamt</b>	<b>9.852</b>	<b>5.604</b>	<b>4.248</b>	<b>355</b>	<b>1.768</b>	<b>760</b>	<b>915</b>	<b>1.458</b>	<b>2.779</b>	<b>1.817</b>
		56,9%	43,1%	3,6%	17,9%	7,7%	9,3%	14,8%	28,2%	18,4%

In Viernheim bilden insgesamt 35 Sportvereine, die als Mitglied im Landessportbund Hessen gemeldet sind, die sportliche Heimat für 9.852 Bürgerinnen und Bürger. Von diesen 35 Vereinen sind 29 Einspartenvereine und sechs Mehrspartenvereine, d.h. sie bieten mehrere Sportarten an. Insgesamt sind in Viernheim 48 unterschiedliche Abteilungen in 33 verschiedenen Sportarten vertreten. Größter Verein in Viernheim ist der Einspartenverein Golfclub Mannheim-Viernheim, welcher 1.132 Mitglieder hat. Dies entspricht einem Mitgliederanteil von

<sup>5</sup> Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen, Bestandserhebung vom 01.01.2007

11,5 Prozent aller in Vereinen organisierter Viernheimer Bürger. Dem Golfclub Mannheim-Viernheim folgen der Turn- und Sportverein 1906 Viernheim e.V. und der Turnverein 1893 Viernheim e.V. Zusammen verfügen diese drei größten Vereine über 31,2 Prozent aller Mitglieder.

## 5.2 Organisationsgrad

Insgesamt zählt Viernheim laut Bestanderhebung des Landessportbundes Hessen (Stand vom 01.01.2007) 9.852 Sportvereinsmitglieder, das heißt 28,5 Prozent der Bevölkerung sind in den Sportvereinen organisiert (Organisationsgrad in Bezug zur Wohnbevölkerung am 30.06.2007). In Abbildung 3 wird veranschaulicht, wie viel Prozent einer Altersgruppe Mitglied in Vereinen sind. Bei der Interpretation des Organisationsgrades ist zu beachten, dass Mitgliedschaften in mehreren Vereinen nicht berücksichtigt werden.

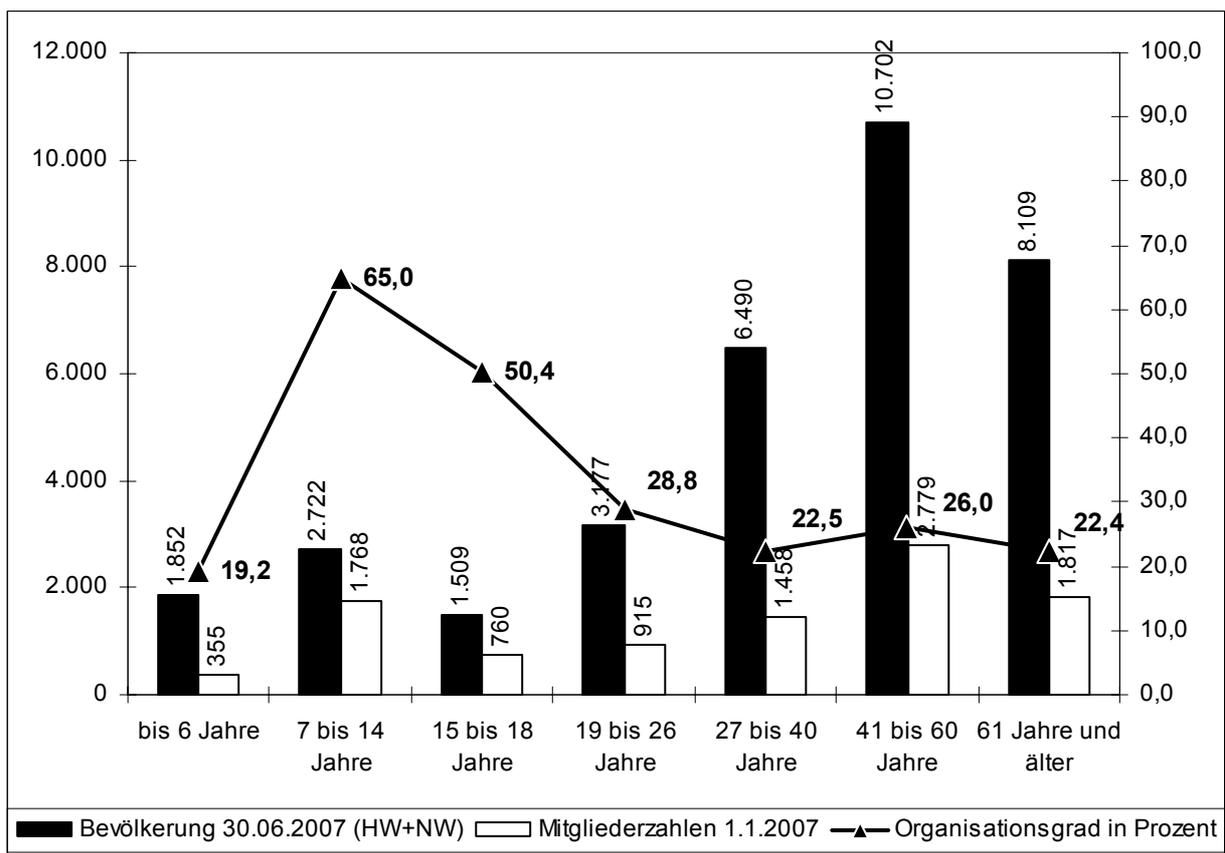


Abbildung 3: Organisationsgrad der Altersgruppen

Datenquellen: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen, Bestanderhebung vom 01.01.2007; Bevölkerungszahlen der Stadt Viernheim vom 30.06.2007.

Während bei den unter Sechsjährigen die Vereinsmitgliedschaft bei lediglich 19 Prozent liegt, steigt die Quote bei den sieben bis 14-Jährigen bereits deutlich auf 65 Prozent an und markiert

damit den Spitzenwert. Der Organisationsgrad der 15- bis 18-Jährigen sinkt allerdings wieder auf 50,4 Prozent.

Im Alter von 19 bis 26 sinkt der Anteil der Mitgliedschaften in Vereinen weiter auf 28,8 Prozent und in der nächsten Altersklasse auf 22,5 Prozent. Der Wert der in Sportvereinen organisierten Bürgerinnen und Bürger steigt in der Altersklasse der 41- bis 60-Jährigen wieder leicht auf 26 Prozent an. Bei Personen über 61 Jahren sind von 8.109 Männern und Frauen noch 1.817 in Vereinen organisiert, was einer Quote von 22,4 Prozent entspricht.

### 5.3 Vereinskategorien

Die überwiegende Mehrheit der Sportvereine zählt zur Kategorie der Kleinst- und Kleinvereine (64 Prozent) mit bis zu 100 bzw. zwischen 101 und 300 Mitgliedern. Dreizehn der insgesamt 35 Vereine werden als Mittel- bzw. als Großverein klassifiziert (Mitgliederzahl von 301 bis 1.000 bzw. mehr als 1.000). Die Verteilung der Vereinskategorien in Viernheim entspricht weitestgehend dem westdeutschen Bundesdurchschnitt (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 46).

Die 9.852 Mitglieder in Viernheimer Sportvereinen verteilen sich wie folgt auf die 35 Vereine, differenziert nach Vereinskategorien:

Tabelle 10: Viernheimer Sportvereine - differenziert nach der Anzahl der betreuten Mitglieder

Vereinskategorie	Anzahl	Anzahl der Mitglieder	prozentualer Anteil
Kleinstvereine (bis 100 Mitglieder)	16	856	8,7%
Kleinvereine (101 - 300 Mitglieder)	6	1.095	11,1%
Mittelvereine (301 - 1000 Mitglieder)	12	6.769	68,7%
Großvereine (mehr als 1.000 Mitglieder)	1	1.132	11,5%
<i>Gesamt</i>	<i>35</i>	<i>9.852</i>	<i>100%</i>

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen vom 01.01.2007

Die Kleinst- und Kleinvereine spielen in Viernheim, ebenso wie die Großvereine, eine eher untergeordnete Rolle. Sie bieten insgesamt knapp 32 Prozent aller Vereinssportler/-innen in Viernheim eine sportliche Heimat. Von viel größerer Bedeutung sind für die Stadt Viernheim die Mittelvereine, in denen fast 69 Prozent aller vereinsgebundenen Sporttreibenden betreut werden.

## 5.4 Mitgliederstruktur und -entwicklung

### 5.4.1 Differenzierung nach Geschlecht

Bei der Betrachtung nach unterschiedlichen Altersgruppen steht die in früheren Studien aufgestellte These im Vordergrund, dass Frauen mit zunehmendem Lebensalter ihr Sportengagement stärker reduzieren als Männer und zugleich mit diesem Rückzug aus dem aktiven Sport auch aus dem Sportverein austreten (Heinemann & Schubert, 1994, S. 105).

Den Anteil männlicher und weiblicher Mitglieder in den einzelnen Altersgruppen verdeutlicht Abbildung 4.

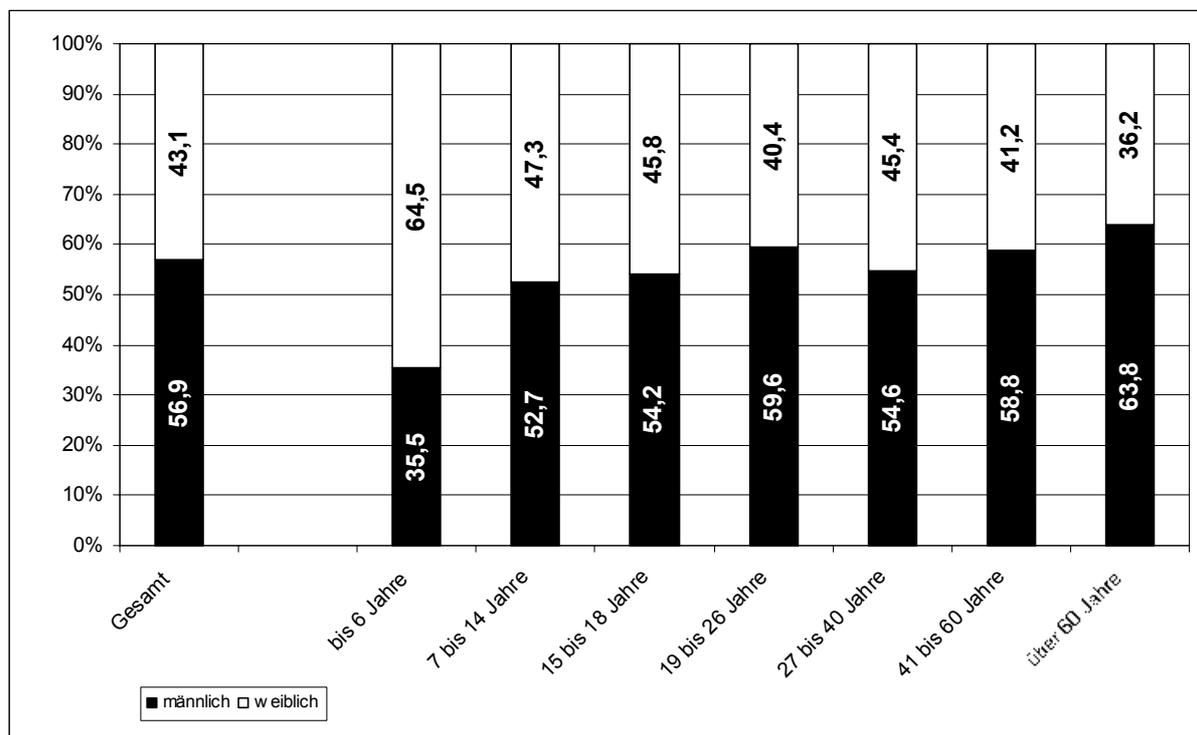


Abbildung 4: Differenzierung der Sportvereinsmitglieder nach Alter und Geschlecht

Im Vergleich zu anderen Studien verfügen die Viernheimer Vereine mit 43 Prozent über einen überdurchschnittlichen Frauenanteil. Dieser übertrifft auch den von Emrich et al. (2001, S. 132) in ihrer für die alten Bundesländer gültigen Studie ermittelten Wert von 41,2 Prozent im Jahr 1996.

Die Ergebnisse zeigen, dass der oben postulierte Zusammenhang zwischen sinkendem Frauenanteil bei steigendem Alter für Viernheim in der Tendenz noch zutreffend ist. Gerade im Seniorenalter, in dem die Frauen in anderen Städten in den letzten Jahren stark aufgeholt haben, bestehen noch Defizite. Allerdings zeigen die Zahlen der Mitgliederentwicklung (vgl.

Kapitel 5.4.4), dass den Sportvereinen in Viernheim die Integration von Frauen und Mädchen zunehmend gelingt.

#### 5.4.2 Zur Altersstruktur der Viernheimer Vereinsmitglieder

Mit der Betrachtung der Altersstruktur der Mitgliedschaft soll insbesondere der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich der traditionelle, am Typ des sportiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientierte Verein weiter in Richtung eines Vereins ausdifferenziert hat, der für alle Altersgruppen mit unterschiedlichen Bewegungsinteressen eine sportliche Heimat bietet.

Für eine differenzierte Beurteilung werden die Daten in Bezug auf die schon oben eingeführten acht Altersgruppen ausgewertet. Danach sind die einzelnen Altersgruppen folgendermaßen in den Viernheimer Sportvereinen vertreten:

Tabelle 11: Die Altersstruktur der Mitgliedschaft

	Anzahl	Prozent
bis 6 Jahre	355	3,6%
7 bis 14 Jahre	1.768	17,9%
15 bis 18 Jahre	760	7,7%
19 bis 26 Jahre	915	9,3%
27 bis 40 Jahre	1.458	14,8%
41 bis 60 Jahre	2.779	28,2%
über 60 Jahre	1.817	18,4%
<i>Gesamt</i>	<i>9.852</i>	<i>100%</i>

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen vom 01.01.2007

Im Vergleich zu anderen Vereinsstudien in Freiburg kann festgehalten werden, dass sich die Altersstruktur der Viernheimer Vereine nur geringfügig unterscheidet. In Viernheim ist im Vergleich jedoch ein sehr geringer Anteil an Kindern unter 6 Jahren zu verzeichnen.

Im Folgenden wird daher die Altersgruppe der unter Sechsjährigen einer näheren Betrachtung unterzogen.

### 5.4.3 Die Altersgruppe der Kinder (bis 6 Jahre)

„Kinder im Vorschulalter stellten traditionell keine wichtige Zielgruppe für Vereine dar“ (Heinemann & Schubert, 1994, S. 113). Grundlage für diese Haltung war ein Sportverständnis, das eng am Erlernen von Grundtechniken und Trainieren spezifischer Leistungsvoraussetzungen einer Sportart angelehnt war, für die Kinder dieser Altersstufe noch nicht die psychisch-kognitiven und physiologisch-motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten besaßen. Im Zuge der Etablierung eines erweiterten Sport- und Bewegungsverständnisses und durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Bedeutung motorischer Grunderfahrungen und breiter koordinativer Grundlagen sowohl für eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder als auch für das spätere erfolgreiche Ausüben einer Sportart unterstreichen, hat sich diese Auffassung stark gewandelt. Spezielle Programme für Kinder haben in diesem Zusammenhang verstärkt Eingang in die Praxis der Sportvereine gefunden.

In den Viernheimer Sportvereinen sind insgesamt 355 Kinder im Alter bis zu sechs Jahren organisiert. Der Anteil an Kindern in den Viernheimer Vereinen beträgt 3,6 Prozent und liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt Anfang der 90er Jahre (4,5 Prozent; vgl. Heinemann & Schubert 1994, S. 112) und unter allen vergleichbaren Vereinsstatistiken. Die Viernheimer Vereine scheinen noch nicht die Altersgruppe der Kinder als wichtige Zielgruppe ausgemacht zu haben.

Im Folgenden soll – durch die Einteilung der Vereine in vier Kategorien je nach Kinderanteil<sup>6</sup> – der Frage nachgegangen werden, in welchen Vereinen sich die Tendenz einer stärkeren Berücksichtigung der Vorschulkinder am ehesten widerspiegelt.

---

<sup>6</sup> Modifiziert nach Heinemann & Schubert, 1994, S. 115: Keine Kinder; Kinderanteil 0,1 bis 5 Prozent; Kinderanteil 5,1 bis 10 Prozent; Kinderanteil über 10 Prozent.

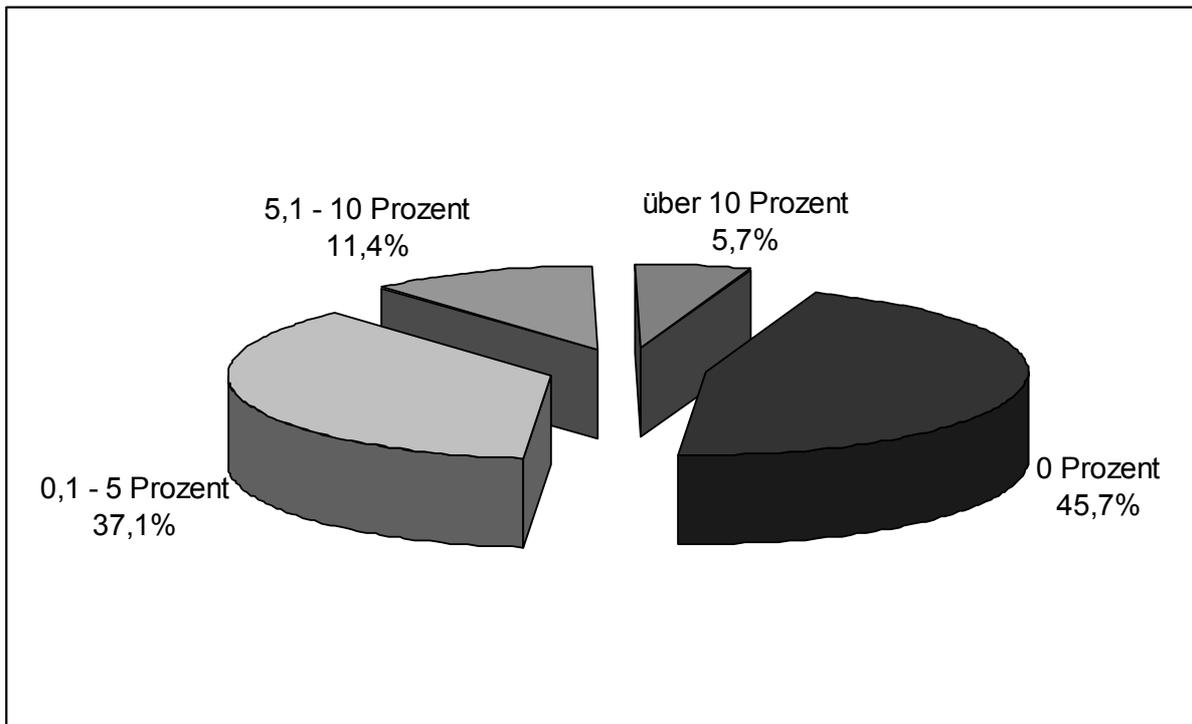


Abbildung 5: Kinderanteil in den Vereinen

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen vom 01.01.2007

Bei 16 von 35 erfassten Viernheimer Sportvereinen (45,7 Prozent) finden sich keine Kinder unter den Mitgliedern, weitere 13 Vereine (37,1 Prozent) besitzen einen Kinderanteil von unter fünf Prozent. Dies zeigt, dass die sportliche Bewegung im Kindesalter erst von einer Minderheit der Vereine mit der nötigen Konsequenz in die praktische Arbeit integriert wird. Kindersport unter sechs Jahren ist in Viernheim also auf wenige Vereine verteilt und oftmals in Zentren konzentriert.

Tabelle 12: Kinderanteil nach Vereinsgrößen

	0 Prozent	0,1 - 5 Prozent	5,1 - 10 Prozent	über 10 Prozent
Kleinstverein	62,4%	25,0%	6,3%	6,3%
Kleinverein	66,7%	33,3%	0,0%	0,0%
Mittelverein	16,7%	50,0%	25,0%	8,3%
Großverein	0,0%	100,0%	0,0%	0,0%

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen vom 01.01.2007

Bei der Verteilung der Kinder auf die verschiedenen Vereinsgrößenklassen kann zunächst kein Zusammenhang zwischen Kinderanteil und Vereinsgröße gefunden werden. Kinder sind allerdings zu einem großen Teil nicht in den kleinsten und kleinen Vereinen anzutreffen. Die Mittelvereine in Viernheim stellen die sportliche Heimat für die meisten der Kinder dar.

#### 5.4.4 Mitgliederentwicklung

Von besonderem Interesse ist die Mitgliederentwicklung in den Viernheimer Sportvereinen, die durch einen Vergleich der differenziert angegebenen Mitgliederzahlen für die Jahre 2002 und 2007 ermöglicht wird. Während die Anzahl der Vereine mit 35 konstant geblieben ist, ist die Mitgliederzahl in diesem Zeitraum um insgesamt 13,2 Prozent, von 8.702 auf 9.852, gestiegen. Diese Entwicklung zeigt, dass die vielerorts vorherrschende Sichtweise eines Rückgangs bzw. einer Stagnation der Mitgliederzahlen im organisierten Sport für Viernheim nicht zutrifft.

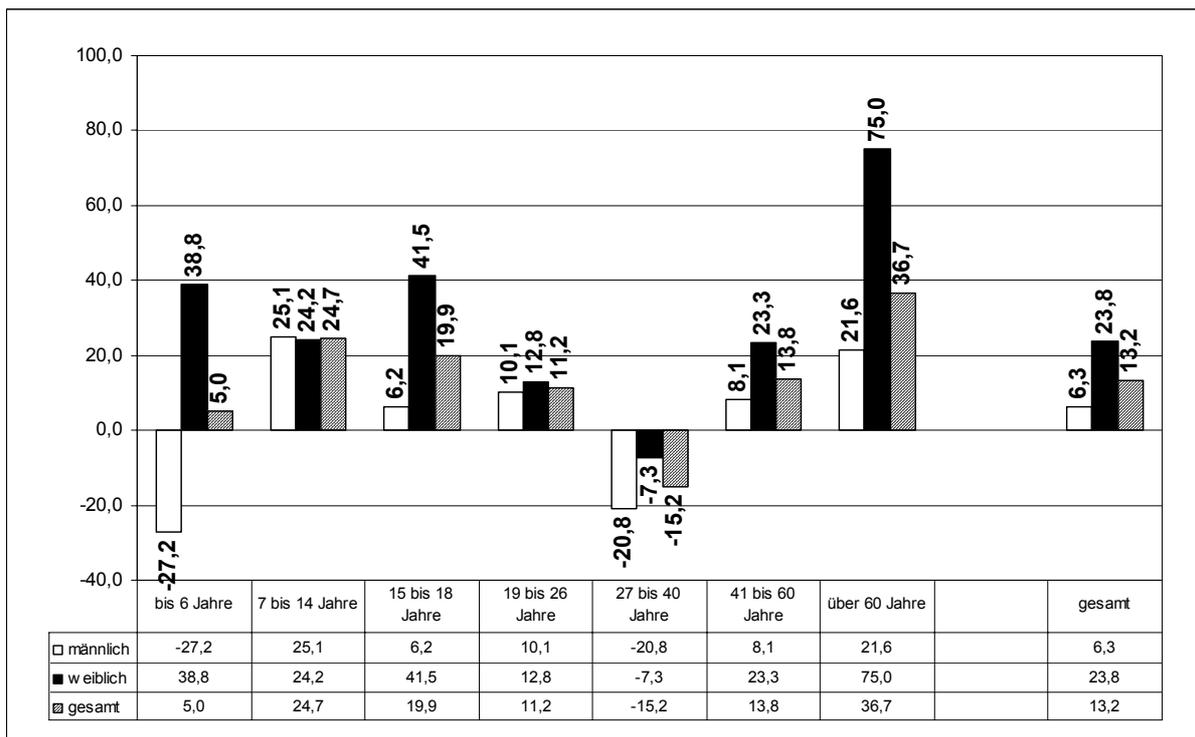


Abbildung 6: Entwicklung der Mitgliederzahlen in verschiedenen Altersgruppen

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen zum 01.01.2002 und 01.01.2007; Angaben in Prozent

Die Statistiken lassen auch eine differenzierte Untersuchung zur Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen 2002 und 2007 in verschiedenen Altersgruppen und nach Geschlecht zu. Wie aus Abbildung 6 hervorgeht, ist die Mitgliederentwicklung in den verschiedenen Altersgruppen insgesamt sehr unterschiedlich. Die Viernheimer Vereine haben seit 2002 bei den älteren Kindern und den Jugendlichen sowie bei den Senioren teilweise kräftige Zuwachsraten zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist im Vergleich zu anderen Studien der überdurchschnittlich hoch ausfallende Mitgliederzuwachs bei den 15- bis 18-Jährigen. In der Gruppe der über 61-Jährigen fällt das Wachstum mit 36,7 Prozent ebenfalls beachtlich hoch aus.

Diesen Zuwächsen stehen aber Verluste bei den Erwachsenen gegenüber, die bei der Gruppe der 27- bis 40-Jährigen mit über 15,2 Prozent schon beinahe als eklatant zu bezeichnen sind.

Neben der Mitgliederentwicklung in den verschiedenen Altersgruppen können anhand der Statistik des Landessportbundes auch geschlechtsspezifische Aussagen getroffen werden. Der Mitgliedererwerb resultiert vor allem durch Zuwächse bei Mädchen und Frauen, da hier zwischen 2002 und 2007 ein Wachstum von 23,8 Prozent zu verzeichnen ist. Die Vereine haben vor allem Mädchen und Seniorinnen in großem Maße als neue Kundinnen für ihr Sportangebot gewinnen können. Zwar ist der Anteil an Jungen und Männern ebenfalls gestiegen – ihr Anteil stieg um 6,3 Prozent. Jedoch lassen sich bei genauerer Beobachtung starke Rückgänge von jeweils über 20 Prozent in den Altersklassen der bis 6-Jährigen und der 27- bis 40-Jährigen konstatieren. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die hohen Zuwachsraten in fast allen Altersklassen, vor allem bei den weiblichen Mitgliedern, zeigen, dass sich die Viernheimer Vereinslandschaft weiter in eine Richtung ausdifferenziert hat, die für alle Altersgruppen mit unterschiedlichen Bewegungsinteressen eine sportliche Heimat bietet.

## **5.5      Abteilungsstruktur**

Der Blick auf die Abteilungen gibt ein Bild von der inneren Struktur der Vereine und erlaubt in quantitativer Hinsicht Aussagen zu Sportartpräferenzen und deren Entwicklung. Die folgenden Auswertungen beruhen auf den Mitgliederstatistiken des Hessischen Landessportbundes. Zu berücksichtigen ist, dass in den letzten Jahren mit der Zunahme des Freizeit- und Gesundheitssports die Tendenz besteht, mehrere Angebote in einer Abteilung zusammenzufassen. Gekennzeichnet sind diese Angebote durch eine enge Verwandtschaft z.B. hinsichtlich der Zielgruppe (vgl. Heinemann & Schubert, 1994, S. 65).<sup>7</sup>

Die Statistiken der Landessportbünde (B-Zahlen) weisen zum 01.01.2007 insgesamt 48 Abteilungen in 35 verschiedenen Sportarten bzw. Sparten aus. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in Viernheim nach Mitgliederzahlen bedeutendsten Sportarten (über 500 Mitglieder):

---

<sup>7</sup> Die Zahlen zum Turnen geben daher nicht Aufschluss über die Bedeutung des eigentlichen Gerätturnens, sondern über ein breites Spektrum vom Mutter-Kind-Turnen bis zu Formen der Seniorengymnastik. Unter dem Oberbegriff „Turnen“ firmieren auch die unterschiedlichen Formen der Gymnastik.

Tabelle 13: Mitgliederzahlen in 2007 (Top 8)

Fachverband	männlich	weiblich	Gesamt	prozentualer Anteil
Turnen	360	802	1162	12,0%
Golf	636	496	1132	11,7%
Fußball	951	69	1020	10,5%
Ski	374	278	652	6,7%
Reiten	214	435	649	6,7%
Tanzen	195	434	629	6,5%
Kegeln	394	227	621	6,4%
Tennis	335	237	572	5,9%

Die klassischen Sportarten Turnen und Fußball bieten über 22 Prozent der Vereinsmitglieder eine sportliche Heimat. Seine Mitgliederzahlen in den letzten Jahren beinahe verdoppeln konnte der Golfsport. Damit beherbergt er fast 12 Prozent der Viernheimer Sportlerinnen und Sportler.

Das Sportangebot und damit auch die Sportanbieter sind immer stärker werdenden Ausdifferenzierungsprozessen ausgesetzt. Die Schnelllebigkeit von Sportmoden und -trends lässt mit großer Wahrscheinlichkeit Spuren im Gefüge der Sportvereine zurück. Um Indizien über Veränderungsprozesse innerhalb der Sportvereine zu erhalten, werden die Mitgliederzahlen der Abteilungen aus den Jahren 2002 und 2007 miteinander verglichen. Für die mitgliederstärksten Abteilungen ergeben sich folgende prozentuale Veränderungen:

Tabelle 14: Zu- und Abnahmen der mitgliederstärksten Abteilungen in Prozent (Basisjahr 2002)

Fachverband	Anzahl an Mitgliedern 2002	Anzahl an Mitgliedern 2007	Saldo	Entwicklung in Prozent
Turnen	1383	1162	-221	-16,0
Golf	648	1132	484	74,7
Fußball	927	1020	93	10,0
Ski	612	652	40	6,5
Reiten	568	649	81	14,3
Tanzen	233	629	396	170,0
Kegeln	656	621	-35	-5,3
Tennis	569	572	3	0,5

Datenquelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Hessen vom 01.01.2002 und 01.01.2007

Wie Tabelle 14 zu entnehmen ist, entfallen die größten Zuwächse bei den mitgliederstärksten Abteilungen auf die Sportarten Tanzen (+170,0%), Golf (+74,7%), Reiten (+14,3%) und Fußball (+10,0%). Diesen Mitgliederzuwächsen stehen Verluste in den Sportarten Turnen (-16,0%) und Kegeln (-5,3%) gegenüber.

Bei den mitgliederschwächeren Abteilungen in Viernheim sind Zuwächse vor allem in den Sparten Taekwondo (+73,3%) und Badminton (+46,9%, ohne tabellarischen Nachweis) festzustellen. Negative Tendenzen unter den Sportarten mit weniger als 500 Mitgliedern haben vor allem Motorsport (-26,9%) und Billard zu verzeichnen (-22,2%), bei den traditionellen

Sportarten müssen Basketball (-18,4%) und Schwimmen (-5,7%) Verluste hinnehmen (ohne tabellarischen Nachweis).

Während sich für die positiven Tendenzen im Tanzen, Reiten und Fußball oder in der negativen Performance beim Turnen länger andauernde und auch in anderen Städten beobachtbare Entwicklungslinien ablesen lassen, spiegeln andere Entwicklungsprozesse vor allem bei den Abteilungen mit geringeren absoluten Mitgliederzahlen schnelllebige und lokalspezifische Trends wider.

Insgesamt belegen die Entwicklungszahlen im Vergleich zu anderen Studien (vgl. z.B. Eckl, Gieß-Stüber & Wetterich, 2005; Wetterich & Eckl, 2005), dass die Entwicklung der Sportarten lokalspezifisch geprägt ist. Sie zeigen die spezifischen Stärken und Schwächen des Viernheimer Sports, an die es anzuknüpfen gilt, auf.

## 6 Der Planungsprozess in Viernheim

### 6.1 Die lokale Planungsgruppe

Hinsichtlich der idealtypischen Vorgaben des Modells der Kooperativen Planung (vgl. Kapitel 3) wurde in Übereinkunft zwischen der Stadtverwaltung in Viernheim und den Moderatoren darauf geachtet, dass ein möglichst breites Spektrum lokaler Experten für Sport und Bewegung in die Planungsgruppe eingeladen wurde. Folgende Personen haben am Kooperativen Planungsprozess in Viernheim mitgewirkt (Teilnahme an mindestens zwei Sitzungen):

*Tabelle 15: Teilnehmer am kooperativen Planungsprozess*

#### Politisch-administrative Vertreter

Baaß	Matthias	Bürgermeister
Brinkmann	Gerd	Stadtrat
Ewert	Frank	Amt für Stadtentwicklung und Umweltplanung
Haas	Sigrid	Vorsitzende Sozial- und Kulturausschuss
Karl	Bernd-Rainer	Stadtverordneter
Neuß	Peter	Stadtverordneter
Niebler	Sascha	Kommunales Freizeit und SportBÜRO
Prechtl	Lars	Amt für Kultur, Bildung und Soziales, FB Jugendförderung
Ringhof	Martin	1. Stadtrat
Schneider	Stephan	Kommunales Freizeit- und SportBÜRO
Schneider	Reiner	Bauverwaltungs- und Liegenschaftsamt
Stephan	Horst	Amt für Kultur, Bildung und Soziales, FB Gesundheit
Tenbaum	Hansjörg	Amt für Kultur, Bildung und Soziales, FB Jugendförderung
Volz	Georg	Seniorenbeirat
Werle	Richard	Stadtverordneter
Yusufov	Issai	Ausländerbeirat

#### Organisierter Sport

Beck	Uwe	Leiter der Talentaufbaugruppe, AMS
Bücker	Birgit	Turnverein 1893 e.V. Viernheim (für Herrn Sommer)
Heimes	Dorothee	Eis- und Rollsportclub Vhm. e. V. und Elternbeirat
Hoffmann	Peter	Turn- und Sportverein Viernheim 1906 e.V. Abt. Handball
Hülse	Heike	Tanzsportclub „Rot-Weiss“ Viernheim e.V.
Logins	Harald	DLRG OG Vhm. e.V.
Pietsch	Othmar	Sportvereinigung Amicitia 09 Viernheim e.V.
Schneider	Jürgen	Stemm- und Ringclub 1896 Viernheim e.V.
Scholz	Eckhard	1. Viernheimer Judo-Club e.V.
Tannert	Erich	Sportgemeinschaft 1983 e.V.

#### Institutionen

Backes	Birgit	Alexander-von-Humboldt-Schule
Delp	Horst	Landessportbund Hessen
Gora	Julia	AWO Kindergärten
Helbig	Ingo	Albert-Schweizer-Schule
Körber	Eva	Friedrich-Fröbel-Schule
Mayer	Edith	evangelische Kindergärten
Sebastiany-Alter	Andrea	Gesundheitsbelange
Wegerle	Birgit	Vertreter Grundschulen
Wieland	Andrea	katholische Kindergärten

Die in der Theorie geforderte heterogene Zusammensetzung aus verschiedenen Funktionsgruppen (Vertreter/-innen aus der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik, des organisierten Sports und sonstigen Gruppen und Institutionen) wurde – wie die oben aufgeführte Liste der

Mitglieder der Planungsgruppe dokumentiert – idealtypisch erfüllt. In dieser heterogen besetzten lokalen Planungsgruppe entwickelte sich – trotz oft auch sehr gegensätzlicher Meinungen – insgesamt ein konstruktives Arbeitsklima.

Der partizipatorische Planungsprozess in Viernheim erstreckte sich über sechs Sitzungen im Zeitraum zwischen Oktober 2007 und Februar 2008. Als Ergebnis der intensiven Planungsarbeit, in der grundlegende Bedarfe gesammelt, hierarchisiert und vor dem Hintergrund der lokalen Rahmenbedingungen in verschiedenen Arbeitsformen interpretiert und konkretisiert wurden, konnten die in den Kapiteln sieben bis neun dargestellten Handlungsempfehlungen von der Planungsgruppe als Maßnahmenkatalog verabschiedet werden.

## **6.2 Erste Planungssitzung am 4. Oktober 2007**

Die erste Planungssitzung hatte die Projektvorstellung, die Sensibilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Thema „Sportentwicklungsplanung in Viernheim“ sowie eine erste grundlegende Bedarfssammlung zum Inhalt.

Herr Bürgermeister Baaß begrüßt die Planungsgruppe und bedankt sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Bereitschaft, an der Sportentwicklungsplanung aktiv mitzuarbeiten. Er betont, dass der Prozess der Sportentwicklungsplanung entscheidende Weichen für die nächsten 10 bis 15 Jahre stelle, und nennt aus seiner Sicht wesentliche Problem- bzw. Handlungsfelder des Sports in Viernheim. Unter anderem spricht er die Frage der Kooperation zwischen Schule und Sportvereinen an. Des Weiteren betont er die Kooperation zwischen den Sportvereinen sowie die allgemeine Gesundheitsförderung (auch außerhalb des Vereinsports). Im Anschluss daran stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz vor und beschrieben ihre Erwartungen an den Planungsprozess.

Die Moderatoren gehen in einem Kurzreferat auf den Wandel des Sports sowie der Kindheit und Jugend ein. Sie stellen der Planungsgruppe das Leitbild der sport- und bewegungsgerechten Stadt als Ziel des Sportentwicklungsprozesses, das kooperative Planungsverfahren, das konkrete Vorgehen in Viernheim sowie einige Beispiele aus anderen Projekten vor.

In einer ersten Arbeitsphase werden vier Kleingruppen gebildet, die die Aufgabe haben, in einem ersten grundlegenden Brainstorming Bedarfe auf allen Ebenen der Sportentwicklungsplanung zu sammeln. Die gesammelten Bedarfe werden vom Projektteam nach der ersten Sitzung geordnet und thematisch zusammengefasst.

### 6.3 Zweite Planungssitzung 23. Oktober 2007

Als erster Tagesordnungspunkt wird die Bedarfssammlung der ersten Planungssitzung um die Punkte „Räumlichkeiten für Kindersportschule“, „rollsportgeeigneter Hallenboden“ und „Leichtathletik-Anlage für die Schulen in Stadtmitte“ ergänzt. Anschließend bewerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeden einzelnen Punkt nach dessen Wichtigkeit.

Herr Dr. Wetterich und Herr Dr. Eckl führen die Planungsgruppe mittels eines Input-Referates in das Thema „Angebotsentwicklung“ ein. Sie heben dabei insbesondere die Zielgruppen Migranten, Kinder und ältere Menschen hervor.

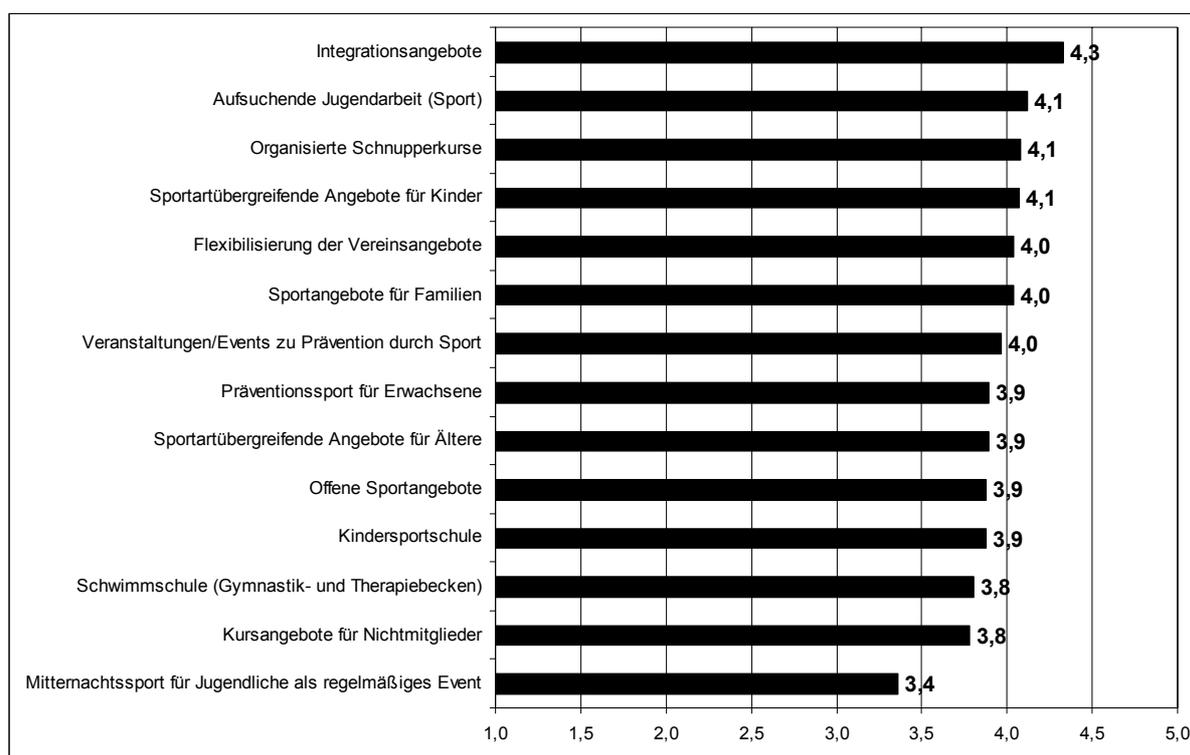


Abbildung 7: Bedarfshierarchisierung Angebote. Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.

Die Planungsgruppe teilt sich in vier Kleingruppen auf, die die Aufgabe haben, anhand von Arbeitspapieren erste Handlungsempfehlungen auszuarbeiten. Nach rund 90-minütiger Arbeit stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse kurz im Plenum vor. Die Überlegungen werden von den Moderatoren zusammengefasst und in ein Papier „vorläufige Handlungsempfehlungen“ eingearbeitet. Dieses Arbeitspapier wird in den folgenden Sitzungen kontinuierlich fortgeschrieben.

## 6.4 Dritte Planungssitzung am 20. November 2007

Nach einem Rückblick auf die bisher erarbeiteten Handlungsempfehlungen stellen die Moderatoren die Ergebnisse der Bedarfshierarchisierung für die Bereiche „Angebote“ (s.o.) und „Organisation“ vor.

*Tabelle 16: Bedarfshierarchisierung Organisation; Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig.*

Gewinnung von Übungsleitern	4,7
Kooperation Schule – Verein	4,7
Öffentlichkeitsarbeit / Bewusstseinsbildung	4,6
Bessere Kommunikation zwischen den Vereinen	4,4
Verbesserung der Aus- und Fortbildung von Übungsleitern	4,4
Eltern und Ehrenamtliche besser einbinden	4,3
Übungsleiter / Aufsichtspersonen	4,3
Kooperation Kindergarten – Verein	4,3
Kooperation zwischen den Schulen im Sportbereich	4,3
Mehr Lehrgänge für Übungsleiter	4,3
Sportpädagogische Kompetenz der Vereine erhöhen	4,2
Vereinskooperation	4,2
Optimierung der Information über Vereinsangebote (Internet)	4,0
Berücksichtigung von Vereinskooperationen in der Sportförderung	4,0
3. Sportstunde der Schulen in den Vereinen	4,0
Kooperation der Vereine mit Senioren	3,9
Bessere Kennzeichnung der Sportmöglichkeiten („Sportplan“)	3,8
Öffnung der Schulhöfe für Sport /freier Zugang	3,8
Längere Nutzungsmöglichkeiten der Sportstätten	3,8
Transportmöglichkeiten für Schüler	3,8
Netzwerker	3,8
Optimierung der Information über Vereinsangebote (Broschüre)	3,8
Platzwarte	3,7
Freier Zugang zu Sportstätten	3,7
Öffnung der Sportstätten für die Kindergärten	3,7
Ausschilderung der Sportanlagen	3,7
Mehr Geld für Infrastruktur (Kindergarten)	3,7
Stadtverband	3,5
Kooperation mit Unternehmen	3,4
Bessere Informationen über Fahrradstraße	2,9

Anschließend führen Herr Dr. Wetterich und Herr Dr. Eckl die Planungsgruppe mittels eines Input-Referates in das Thema „Organisationsentwicklung“ ein, wobei die Themen „Vereinskooperation und Stadtverband für Sport“, „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Sportförderung“ im Zentrum stehen.

Die Planungsgruppe teilt sich in drei Kleingruppen auf, die die Aufgabe haben, mit Hilfe der Metaplanmethode erste Handlungsempfehlungen zu diesen Themenkomplexen auszuarbeiten. Nach rund 60-minütiger Arbeit stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Überlegungen werden von den Moderatoren zusammengefasst und in das Papier „vorläufige Handlungsempfehlungen“ eingearbeitet.

Tabelle 17: Metaplan Sportförderung

Stärken	Schwächen	auszubauende - zurückzufahrende Fördertatbestände	Fördervoraussetzungen/ organisatorische Maßnahmen
kostenlose Bereitstellung der Sportstätten * *	Keine Zuschüsse für Kooperationen und Projekte *	Förderung speziell für Kinder/Jugendliche	e.V. + Mindestzeit des Bestehens
Zuschüsse für ÜL * *	Richtlinien zu ALT!!! *	Ideenwettbewerb für Projekte bezogen auf z.B. Jugendliche/Migranten (entspr. Fördertopf) *	Mitgliedschaft im Sportbund *
Grundförderung pro aktives Mitglied - Schwerpunkt Kinder *	gemeinsame Richtlinien für Kultur- und Sportvereine	Kooperation zwischen Vereinen/Schulen *	ausgebildete Übungsleiter *
Sportlerehrung - Nutzung größerer Öffentlichkeit *	Ungleichgewicht zw. Vereinen, die städt. Anlagen nutzen und die, die eigene/gemietete Anlagen haben *	Neugewinnung von ÜL durch Vereine *	weitere Mittel generieren - Stiftung
Unterhalt und Bau von Sportanlagen *			Kinder- und Jugendarbeit
Akzent auf Kinder und Jugendliche *			Umverteilung des Fördertopfes - Zuschuss Erwachsene und zweckgebundene Gebühren für Sportstättennutzung
Dienstleistungen der Stadt (Bauhof, KFS) *			
Zuschuss für Anmietung Sportanlagen			
kommunale ÜL-Fortbildung			
www.Sport vor Ort			
Veranstaltungen organisieren			

Tabelle 18: Metaplan Vereinskoooperation

In welchen Bereichen soll die Kooperation zwischen den Sportvereinen verbessert werden?
gegenseitige Besuche - muss organisiert werden
Trainingsgemeinschaften - Ringer laufen mit LAs etc., Triathleten trainieren mit Schwimmern
Wettkampfgemeinschaften
Ausleihen von Gerätschaften - Bestandsaufnahme/Pool
gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Inliner-Treff) - mit und ohne Stadt; z.B. Familiensportfest, Thema "Ball", "Rollen", "Kinder", etc.
gemeinsames Marketing
gemeinsames Schnupperprogramm
Übungsleiter-Pool
Gemeinsame Veranstaltungen ohne direkten Sportartbezug z.B. Ernährung, Sozialkompetenz, Suchtprävention etc.

Tabelle 19: Metaplan Stadtverband für Sport

Stärken/Chancen eines Stadtverbands	Schwächen/Risiken
Kooperationen aufbauen *	Hauptamt - Ehrenamt
Sport spricht mit einer Stimme *	Kosten
	Doppelstrukturen
	Abstimmung Verein - SSV
	zu hoher Organisationsaufwand
	unnötiger Zwischenfilter
	Akzeptanz/Wille vorhanden?
	Vereinsinteressen
Potentielle Aufgaben eines SSV	Voraussetzungen zur Aufgabenerfüllung
Kooperationen mit Kitas und Schulen anstoßen bzw. koordinieren	Hauptamtliche Hauptamtliche
Projekte (z.B. Integration) leiten	Akzeptanz/Wille
PR	Entwicklung kann nur von innen heraus kommen z.B. über gemeinsame Projekte
Vermittlung von Fachleuten (z.B. Juristen) - kostengünstig bzw. kostenlos	
Aufgaben sind wichtig, es erscheint noch nicht zwingend, dass sie von einem SSV übernommen werden	

Tabelle 20: Metaplan Öffentlichkeitsarbeit

Stärken	Schwächen	Verbesserungsmaßnahmen	Zuständigkeit
<a href="http://svo.viernheim.de">svo.viernheim.de</a>	zu viel Flyer	besser direkte Ansprache	
<a href="http://www.sport-vor-ort.de">www.sport-vor-ort.de</a>	Teil der Vereine ist mit "sich" zufrieden (keine PR)	Haltung ändern ? Oder PR durch Kooperation (Kitas, Schulen, etc.)	
es gibt auch gute Homepages Viernheimer Vereine	Jeder Verein macht PR nur für sich - stimmt - ist doch ok	Schnupperkurse im Sport (6 Wochen Judo, 6 Wochen FB, 6 Wochen Ringen)	Die Vereine mit dem Stadtsportverband ?!, Schulen, Stadt
Tagespresse	einfache Info-Möglichkeiten nicht genutzt	Info-Brett in jeder Halle (was findet hier statt - Verweis Homepage)	
Vereinsmorgen	Botschaft kommt teilweise nicht an	besseres Marketing (Bsp. Brundlandstadt oder Forum des Sports wie in Franconville) ?	
	oft ist Sport-vor-Ort nicht verlinkt	Tag des Sports in Viernheim aller Vereine,...	
		Bewusstseinsbildung z.B. durch Veranstaltungsreihe	

## 6.5 Vierte Planungssitzung am 11. Dezember 2007

Herr Dr. Wetterich begrüßt die Mitglieder der Planungsgruppe und führt in einem kurzen Vortrag in das Thema „Sportaußenanlagen“ und „Sportgelegenheiten“ ein. Anhand einiger Daten von Sportverhaltensuntersuchungen zeigt er auf, dass aus Sicht der Bevölkerung einerseits einfache Bewegungsräume im Wohnumfeld, andererseits die Sanierung des Bestands von Sportaußenanlagen und die Erweiterung um Angebote für den Freizeitsport eine hohe Bedeutung haben. Anschließend geht er auf den Bestand an Sportaußenanlagen in Viernheim ein. Im Anschluss daran stellt Herr Dr. Eckl einige Beispiele und relevante Fragestellungen zum Thema Sportgelegenheiten vor.

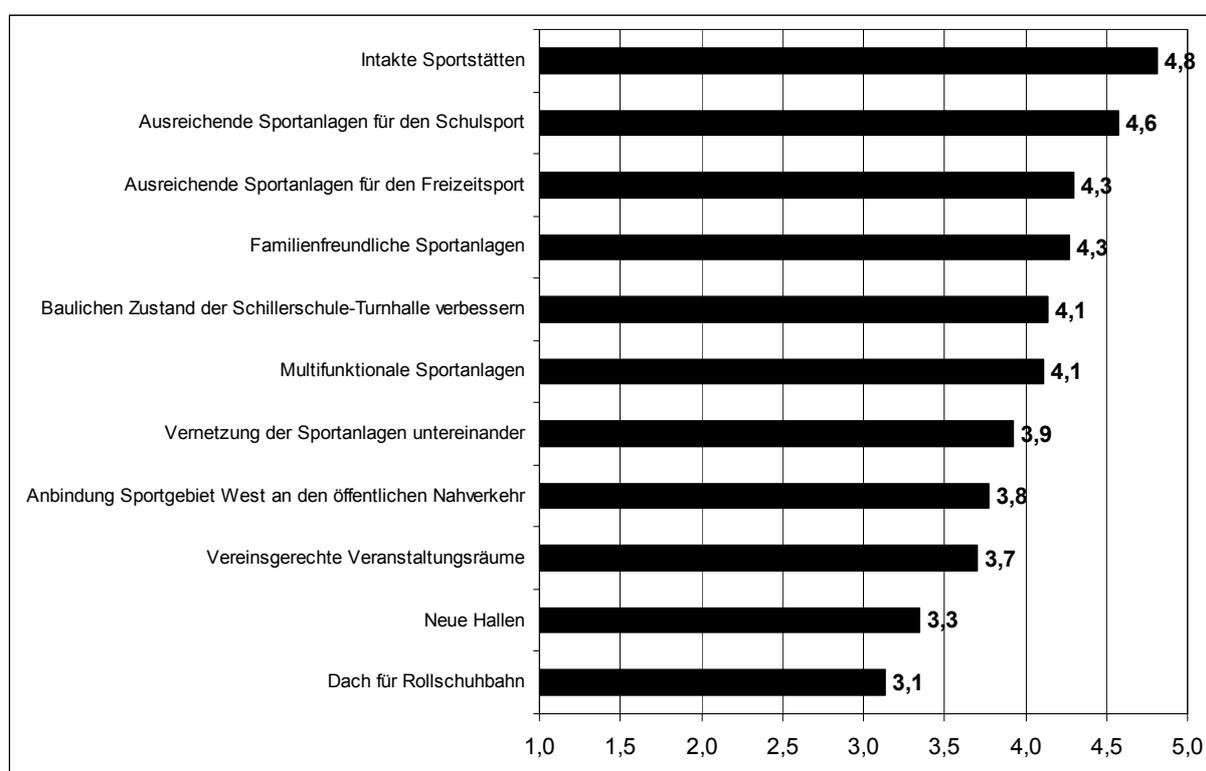


Abbildung 8: Bedarfshierarchisierung Sportanlagen. Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig

Die Planungsgruppe teilt sich in vier Kleingruppen auf, die die Aufgabe haben, mit Hilfe von Arbeitspapieren Handlungsempfehlungen zu diesen Themenkomplexen auszuarbeiten. Nach rund 60-minütiger Arbeit stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

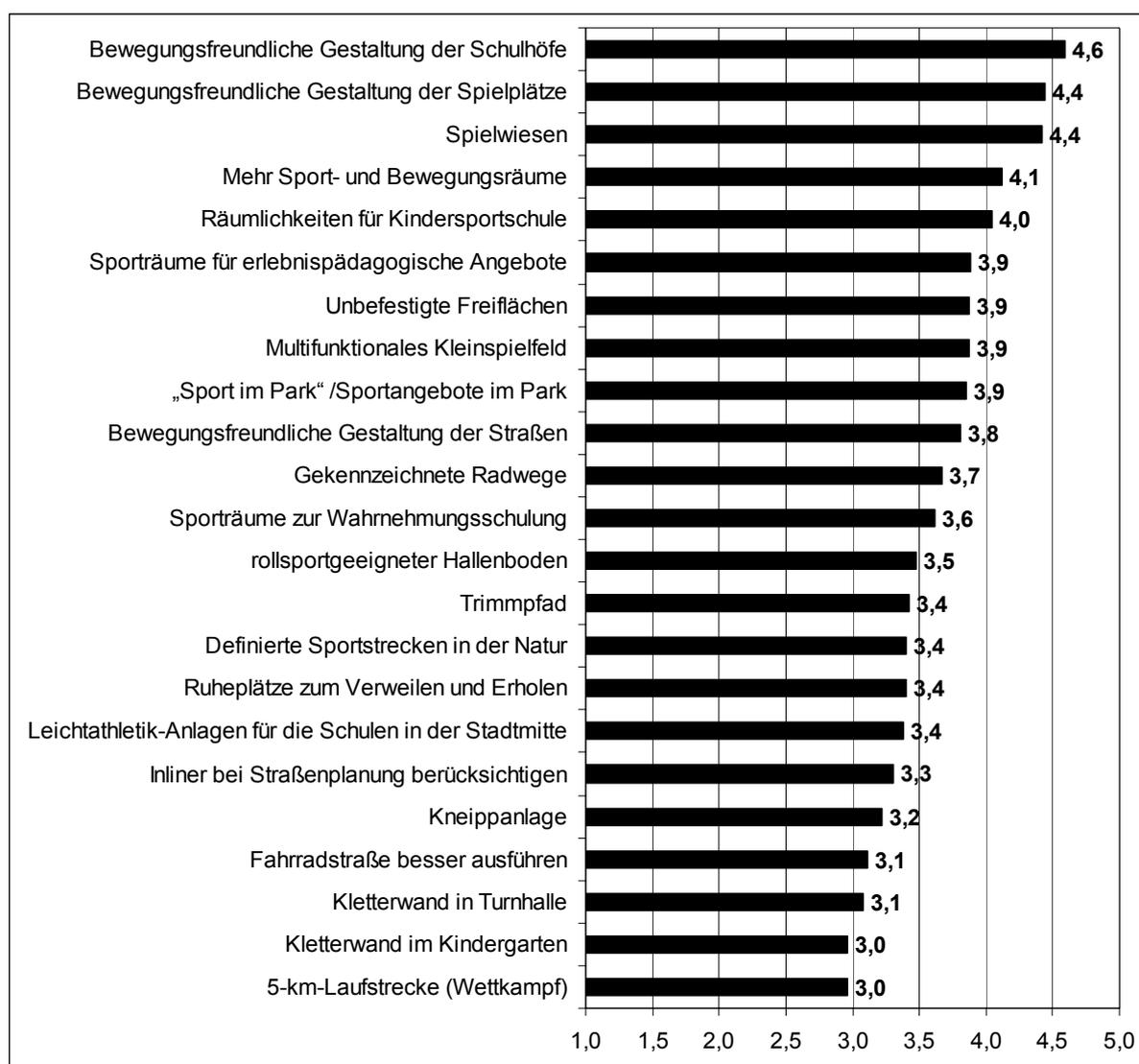


Abbildung 9: Bedarfshierarchisierung Sportgelegenheiten. Mittelwerte; Wertebereich von (1) unwichtig bis (5) wichtig

## 6.6 Fünfte Planungssitzung am 15. Januar 2008

In der fünften Planungssitzung steht das Thema „Hallen und Räume“ im Zentrum der Debatte. Herr Dr. Eckl führt die Planungsgruppe mittels eines Input-Referates in das Thema ein, wobei Aussagen zur Bestandserhebung und -bewertung, zur Bedarfshierarchisierung, zur Hallenbelegung und zu neuen Entwicklungen in Bezug auf Hallen und Räume im Zentrum seiner Ausführungen stehen. Die Planungsgruppe teilt sich anschließend in drei Kleingruppen auf, die die Aufgabe haben, mit Hilfe eines Arbeitspapiers erste Handlungsempfehlungen zu diesen Themenkomplexen auszuarbeiten. Dabei wird zwischen organisatorischen und infrastrukt-

turellen Maßnahmen zur Optimierung der Hallensituation unterschieden. Nach rund 45-minütiger Arbeit stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt stellen die Moderatoren einen Alternativvorschlag zu den in der vorigen Sitzung erarbeiteten Entwicklungsperspektiven für die Sportaußenanlagen in Viernheim vor, der jedoch in der anschließenden Diskussion von der Planungsgruppe eher ablehnend bewertet wird. Er wird daher aus dem Arbeitspapier „vorläufige Handlungsempfehlungen“ gestrichen.

### **6.7 Sechste Planungssitzung am 12. Februar 2008**

In mehreren Themenblöcken, zwischen die Diskussionsrunden eingeschoben sind, geben die Moderatoren im Plenum einen Überblick über noch zu diskutierende Handlungsempfehlungen. Themenbereiche sind unter anderem offene Fragen zu Kooperationen und zur Sportförderung, zur Öffnung von Pausenhöfen oder zum vorgestellten Konzept von Sportaußenanlagen. Die Diskussionsergebnisse werden von den Moderatoren in die bestehenden Handlungsempfehlungen eingearbeitet.

Hinsichtlich des weiteren Vorgehens werden folgende Punkte besprochen:

- Die Teilnehmer/-innen der Planungsgruppe erhalten mit dem Protokoll und der Endfassung der Handlungsempfehlungen einen Nachbefragungsbogen, in dem das Planungsverfahren und das verabschiedete Maßnahmenkonzept bewertet werden sollen. Außerdem sollen Prioritäten in Bezug auf die Handlungsempfehlungen gesetzt werden.
- Anschließend fertigt das ikps einen Abschlussbericht an, der allen Teilnehmer/-innen zur Verfügung gestellt wird.
- Die Handlungsempfehlungen werden anschließend in die städtischen Gremien eingebracht. Eine erste Vorstellung erfolgt am 16.04.08 in der Sitzung des Sozial- und Kulturausschusses.

## **7 Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur**

### **7.1 Zielgruppe Kinder**

Prinzipiell ist festzuhalten, dass es zahlreiche Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote für Kinder in Viernheim gibt, die von verschiedenen Einrichtungen und Trägern unterbreitet werden.

Allerdings handelt es sich hierbei – trotz einer gewissen Vielzahl – nach Meinung der Planungsgruppe noch nicht um eine konzentrierte Aktion zur Bewegungsförderung im Kindesalter. Die Bedeutung von Sport, Spiel und Bewegung im Kindesalter und von sportartübergreifenden Angeboten ist im Bewusstsein vieler Sportvereine und anderer Angebotsträger noch nicht angekommen. Um eine breit angelegte Aktion zur Bewegungsförderung im Kindesalter in Viernheim zu erreichen, spricht die Planungsgruppe folgende allgemeine Handlungsempfehlungen zur Umsetzung aus:

- Eine Forcierung von Sport und Bewegung soll bei einer Aufklärung / Bewusstseinsbildung der Eltern bzw. Familien beginnen. Um Eltern für die Bedeutung von Spiel und Bewegung im Kindesalter zu sensibilisieren, sollen (vereinsübergreifende) Informationsveranstaltungen durchgeführt bzw. Informations- und Aufklärungsarbeit in den jeweiligen Institutionen geleistet werden.
- Die Bewegungsschulung soll als wesentliche Bestandteile ein Pflichtprogramm in den Kindergärten und Kindertagesstätten sowie eine nach Alter gestufte Elementarschulung der sportmotorischen Grundlagen in der Grundschule beinhalten.
- Auch das Angebot und die Ausbildung im Verein sollen bis zu einem gewissen Alter sportartübergreifend sein und eine breite motorische Grundausbildung anstatt frühzeitiger Spezialisierung beinhalten. Dazu sind die Kooperationen zwischen Sportvereinen, Kindertagesstätten und Schulen zu intensivieren.
- Neben diesen auf eine allgemeine Bewegungsförderung im Kindesalter gerichteten Maßnahmen sollen zusätzliche Möglichkeiten für eine intensivere Bewegungsschulung geprüft werden (Zukunftsvision Kindersportschule).

Im Einzelnen werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

### 7.1.1 Sport und Bewegung im Vorschulalter

Aus Sicht der Planungsgruppe ist bereits im frühen Kindesalter mit einer umfassenden Bewegungsförderung zu beginnen. Nach heutigem Erkenntnisstand ist eine umfassende Bewegungserziehung im Kindesalter sowohl für eine motorische, kognitive und ganzheitliche Entwicklung der Kinder als auch für eine Verbesserung ihres Gesundheitszustandes unumgänglich. Die Bewegungsförderung hat möglichst früh anzusetzen und sollte sich am Leitbild einer vielseitigen, sportartübergreifenden, an motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten orientierten Ausbildung ausrichten.

Nach Auffassung der Planungsgruppe ist die Förderung von Sport und Bewegung daher bereits im Vorschulalter sinnvoll und anzusetzen. Mit dem Ziel, allen Kindern eine allgemeine motorische Förderung zukommen zu lassen, werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Ein erster Bestandteil und die Basis der umfassenden Bewegungsförderung von Kindern ist die Forcierung von Sport und Bewegung in den Kindergärten / Kindertageseinrichtungen. Die nächste Zusammenkunft der Verwaltung mit den Leitungen der Kindertagesstätten wird genutzt, um den Ist-Zustand und den Bedarf der einzelnen Einrichtungen im Hinblick auf Bewegung zu ermitteln. Gemeinsam mit den Kindertagesstätten wird das weitere Vorgehen festgelegt.
- Zur Vorbereitung der weiteren Maßnahmen wird vorgeschlagen, eine vergleichbare Einrichtung (z.B. Sportkindergarten) in der Region zu besuchen und die dortigen Erfahrungen zu nutzen.
- Ziel aller Maßnahmen ist es, Bewegung im pädagogischen Profil aller Kindergärten zu etablieren und eine tägliche Bewegungszeit mit einem sportartübergreifenden Bewegungsangebot anzustreben.
- Zur Durchführung dieser Angebote müssen infrastrukturelle Voraussetzungen vorhanden sein wie z.B. feste Hallenzeiten oder die Verfügung über einen Mehrzweckraum. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, ob eine große Halle einmal in der Woche allen Kindergärten wechselnd zur Verfügung gestellt werden kann (z.B. als mobile Bewegungslandschaft).
- Eine wichtige Maßnahme stellt eine spezifische Schulung der Erzieher/innen dar. In jedem Kindergarten sollte ein/e Mitarbeiter/in mit Sportschwerpunkt vorhanden sein.
- Dabei sollen Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kindergärten aufgebaut und ggfs. intensiviert werden. Dabei ist zu prüfen, ob diese Kooperationen durch die Initiative „Mehr Bewegung in den Kindergarten“ der Sportjugend Hessen unterstützt werden können. Auch die Unterstützung dieser Kooperationen durch die städtische Sportförderung ist anzustreben.
- Neben der Bewegungsförderung durch Erzieherinnen und Erzieher und der Einbindung von ehrenamtlichen Übungsleiter/innen der Sportvereine sind Überlegungen anzustellen, eine hauptamtliche Stelle (Sportpädagoge / Sportpädagogin) zur Koordination und Durchführung von Sport- und Bewegungsangeboten in den Kindergärten zu schaffen. Diese Stelle soll in Teilen über die städtische Sportförderung finanziert werden.

### 7.1.2 Sport und Bewegung im Schulalter

Aufbauend auf den beschriebenen Maßnahmen im Vorschulalter hält die Planungsgruppe Maßnahmen für eine Forcierung von Sport und Bewegung an den Schulen (insbesondere an den Grundschulen) für unumgänglich.

- Die dritte Sportstunde soll in allen Schulen angeboten und durchgeführt werden.
- Der Sportunterricht an den Schulen soll nur von qualifizierten Fachlehrern durchgeführt werden.
- Über das Programm „Schwimmfix“ (vgl. Kapitel 9.5) soll das Schwimmangebot der Schulen optimiert werden.

Insbesondere für den Grundschulbereich, aber auch für die anderen Schulformen, spricht sich die Planungsgruppe für eine flächendeckende Einführung zusätzlicher Sport- und Bewegungsangebote aus. Hier sollen zunächst v.a. die Schulen mit Ganztagesbetreuung und Ganztagesunterricht in das engere Blickfeld genommen werden.

Inhaltlich sollen sich diese zusätzlichen Sport- und Bewegungsangebote nicht in erster Linie am traditionellen (Schul-)Sportkanon orientieren, sondern die Schülerinnen und Schüler sollen auch an andere Sport- und Bewegungsformen (z.B. Trendsport, erlebnispädagogische Bewegungsformen, Formen der Entspannung etc.) herangeführt werden.

Organisatorisch sieht die Planungsgruppe mehrere Optionen, diese Zusatzangebote an den Viernheimer Schulen anbieten zu können:

- Ehrenamtlich tätige Übungsleiter/innen der Sportvereine sollen für regelmäßige zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote gewonnen werden. Dabei soll eine Teilfinanzierung der Honorare über die städtischen Sportfördermittel und durch die Einbindung von anderen Institutionen (z.B. Sponsoring) erfolgen.
- Geprüft werden soll zudem der Einsatz von Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr (Sport), die über die Sportvereine an die Schulen entsandt werden.
- Als dritte Option ist – bedingt durch Schwierigkeit, Ehrenamtliche für den Vormittag und frühen Nachmittag zu gewinnen – über hauptamtliche Strukturen nachzudenken. Beispielsweise könnte die angedachte hauptamtliche Kraft zur Bewegungsförderung im Kindergarten (siehe oben) hier ein weiteres Betätigungsfeld finden und den gesamten Bereich „Sport und Bewegung im Kindesalter“ koordinieren, Fortbildungen durchführen und selbst Angebote in den Institutionen anbieten. Eine inhaltliche und organisatorische Verknüpfung mit einer „Kindersportschule“ (siehe unten) ist dabei zu prüfen.

### 7.1.3 Sportartübergreifende Grundausbildung im Verein – Kindersportschule

Neben dieser allgemeinen Forcierung der Bewegung in den staatlichen und kirchlichen Institutionen (Kindergärten, Kindertagesstätten, Schulen), mit denen alle Kinder erreicht werden sollen, hält die Planungsgruppe weitere Maßnahmen für eine sportartübergreifende Grundausbildung von Kindern für sinnvoll. Dabei geht sie davon aus, dass sportartübergreifende Angebote zwar in einzelnen Vereinen vorhanden sind (Kleinkinderturnen, Talentaufbaugruppe), aber für eine breite Schulung der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichen.

Die Planungsgruppe empfiehlt die Einrichtung einer Kindersportschule (KISS) nach Vorbild des Schwäbischen Turnerbundes für die sportartübergreifende Ausbildung von Kindern und Jugendlichen.

Organisatorisch sind im Vorfeld einige Aspekte nochmals gesondert zu diskutieren, insbesondere zur Frage der Trägerschaft der Kindersportschule:

- Eine Kindersportschule kann dabei entweder als Angebot eines Sportvereins (z.B. als eigenständige Abteilung) oder als eigener Verein (getragen von einem oder mehreren Sportvereinen) organisiert werden.
- Eine weitere Möglichkeit, die in der Planungsgruppe andiskutiert wurde, ist die Trägerschaft der Kindersportschule durch die Stadt Viernheim und einen oder mehrere Sportvereine.

Ebenfalls nochmals gesondert ist zu diskutieren, ob die Kindersportschule ein reines zusätzliches Sportvereinsangebot ist oder ob es Anknüpfungspunkte an die Bewegungsförderung im Vorschulalter und an die Bewegungsförderung in den Schulen gibt. Es wäre beispielsweise denkbar, über eine hauptamtliche Struktur der Kindersportschule sowohl die Betreuung der Bildungseinrichtungen als auch Zusatzangebote im Sportverein abzudecken. Je nach Zuschnitt der Tätigkeitsfelder sind dann kommunale Sportfördermittel zur Finanzierung der hauptamtlichen Strukturen hinzuzuziehen.

In einem ersten Schritt sollen Erfahrungen anderer Städte / Sportvereine mit Kindersportschulen gesammelt werden. Die Stadt Viernheim organisiert daher zeitnah eine Besichtigungsfahrt zu einer der Kindersportschulen in der Region. Aufbauend auf diesen Erfahrungen sollen in einer weiteren Arbeitsphase interessierte Schulen, Kindergärten und Sportvereine gemeinsam mit der Stadt ein Viernheimer Modell ausarbeiten.

### 7.1.4 Sport- und Bewegungsangebote für ältere Kinder und Jugendliche

Neben der Bewegungsförderung in Kindergarten und Schule und einer sportartübergreifenden Ausbildung von Kindern im Verein / Kindersportschule sieht die Planungsgruppe weitere Möglichkeiten der Verbesserung der Sport- und Bewegungsangebote für ältere Kinder und Jugendliche in Viernheim:

- (Sportvereinsferne) Jugendliche sollen über offene Sportangebote, teilweise mit Eventcharakter, für Sport und Bewegung begeistert werden. Gemeinsam mit der Jugendförderung der Stadt Viernheim sollen die regelmäßigen Events fortgeführt und ausgebaut werden (z.B. Mitternachtsbasketball, Ballspornacht). Andere Träger wie beispielsweise Sportvereine, Schulen und Polizei sollen verstärkt eingebunden werden.
- Konkrete Projekte: „Mitternachtssport“ in Kooperation von Verein, Jugendarbeit, Schule; „Lange Nacht des Sports“ in der ganzen Metropolregion.

## 7.2 Zielgruppe Migrantinnen und Migranten

Der Anteil an Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung Viernheims wird in den nächsten Jahren ansteigen. Um diesen Personengruppen den Zugang zum gesellschaftlichen Leben in den Sportvereinen zu erleichtern, hat die Planungsgruppe einige Überlegungen angestellt, die jedoch noch intensiver Diskussion bedürfen:

- Prinzipiell besteht in der Planungsgruppe Unklarheit über den tatsächlichen Bedarf an speziellen Sport- und Bewegungsangeboten für Migrantinnen und Migranten.
- Türöffnerprojekt im Sport: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sollen bereits früh mit Sport und Bewegung in den verschiedenen Institutionen in Berührung kommen. Daher schlägt die Planungsgruppe vor, dass Sportvereine beispielsweise in einzelne Sportstunden eingebunden werden, um die breite Palette an Sportmöglichkeiten in den Vereinen aufzuzeigen.
- Sportpaten: Neubürger/innen mit Migrationshintergrund sollen durch sog. Sportpaten an Sport- und Bewegungsangebote in Viernheim herangeführt werden. Dabei sollen die Sportpaten nach Möglichkeit in den Viernheimer Sportvereinen aktiv sein und dem gleichen Kulturkreis entstammen. Die Sportpaten besuchen die Neubürger/innen und begleiten diese bei Interesse zu den Sportangeboten. Koordiniert werden soll dieses Projekt von der Stadt Viernheim, den Sportvereinen und dem Ausländerbeirat.
- Bestehende Initiativen (z.B. internationales Frauencafe) sollen für Fragen von Sport und Bewegung sensibilisiert und der Bedarf an einer Zusammenarbeit mit Sportvereinen geprüft werden.

## **8 Handlungsempfehlungen auf Organisationsebene**

### **8.1 Informations- und Öffentlichkeitsarbeit**

Insgesamt gibt es in Viernheim ein reichhaltiges und hochwertiges Sportangebot von den verschiedensten Anbietern. Auch die bestehenden Informationen über das Sport- und Bewegungsangebot, insbesondere der Internetauftritt der Stadt einschließlich „Sport vor Ort“ und die Berichte in der örtlichen Tagespresse, werden überwiegend positiv beurteilt. Allerdings werden auch einige Schwächen konstatiert, die dazu führen, dass „die Botschaft teilweise nicht ankommt“.

Zur Stärkung des Ansehens des Sports in der Öffentlichkeit und Kommunalpolitik ist nach Meinung der Planungsgruppe darüber hinaus eine sportpolitische Offensive bzw. ein besseres Marketing notwendig. Gerade angesichts knapper Ressourcen ist die gesundheitspolitische und sozial-integrative Bedeutung des Sports verstärkt herauszustellen, um im Vergleich zu anderen Politikfeldern eine erhöhte gesellschaftspolitische Bedeutung zu erlangen.

Zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit schlägt die Planungsgruppe folgende Maßnahmen vor:

- Der bestehende, positiv beurteilte Internetauftritt der Stadt soll besser genutzt werden. Deshalb soll alle sechs Monate ein Feedbacktreffen der Verantwortlichen mit den Sportvereinen stattfinden.
- Insgesamt sollen bei der Werbung für das bestehende Sportangebot direkte und persönliche Formen forciert werden (z.B. durch Kooperationen mit Kindergärten und Schulen). Dabei sollen auch einfache Möglichkeiten wie z.B. Informations-Bretter in den Turn- und Sporthallen genutzt werden.
- Neben der Werbung, die jeder Verein für seine Arbeit betreibt, sollen auch gemeinsame Werbeaktionen durchgeführt werden (z.B. Schnupperkurse in verschiedenen Sportarten, organisiert von mehreren Vereinen – vgl. Kapitel 8.2).
- Veranstaltungsreihe: In regelmäßigen Abständen sollen Veranstaltungen zu Themen aus dem Bereich von Sport und Bewegung durchgeführt werden (z.B. Bedeutung von Bewegung im Kindesalter). Damit soll das Bewusstsein über die Bedeutung des Sports erhöht werden. Eine Kooperation mit Tageszeitungen oder Krankenkassen ist anzustreben.
- Für 2009 ist die Durchführung eines „Tag des Sports“, bei dem sich alle Sportvereine präsentieren und Mitmachangebote durchführen, geplant (Beispiel Franconville). Zuständigkeit und konkrete Gestaltung müssen noch geklärt werden.

## 8.2 Kooperationen zwischen den Sportvereinen

Die Sportvereine in Viernheim werden in Zukunft enger als bisher zusammenarbeiten müssen, um auf den Wandel des Sports und die gesellschaftlichen Änderungen (demographischer Wandel, knapper werdende finanzielle Ressourcen etc.) angemessen reagieren zu können. Vereinsk Kooperationen stellen ein Gebot der Stunde dar und werden auch von der Bevölkerung als wichtig angesehen. Um positive Synergieeffekte zu erzielen, hält die Planungsgruppe eine Ausweitung der Zusammenarbeit vor allem auf folgenden Ebenen für notwendig:

- Basis für eine verstärkte Zusammenarbeit stellt eine verbesserte Kommunikation in Form gegenseitiger Besuche dar.
- In Bezug auf den Sportbetrieb sind vereinsübergreifende Trainingsgemeinschaften (auch sportartübergreifend – z.B. Triathleten und Schwimmer) und Wettkampfgemeinschaften zu fördern.
- Gemeinsames Sportangebot für Kinder: Durch die Zahlung eines einzigen, vereinsübergreifenden Mitgliedsbeitrages können Kinder alle in Frage kommenden Sportangebote bei den teilnehmenden Sportvereine nützen und so verschiedene Sportangebote und Vereine ausprobieren. Dieses Angebot soll pro Kind einmalig ein Jahr gültig sein.
- Zugleich ist eine Zusammenarbeit der Vereine bei der Einrichtung einer Kindersport-schule anzustreben (vgl. Kapitel 7.1.3).
- Das gegenseitige Ausleihen von Geräten (Voraussetzung: Bestandsaufnahme) bzw. das Anlegen eines Gerätepools können die konkrete Vereinsarbeit erleichtern.
- Es ist anzustreben, Übungsleiter für Bereiche, die spezifische Qualifikationen erfordern (z.B. Senioren-, Gesundheits-, Kindersport) zwischen den Vereinen auszutauschen bzw. gemeinsam von mehreren Vereinen zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang ist die Einrichtung eines Übungsleiterpools zu prüfen. Auch die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle (z.B. für die Koordination der Aufgaben im Kinderbereich – vgl. Kapitel 7.1) in Kooperation der Vereine ist hierbei anzustreben.
- Ausbau Schnupperangebote in den Vereinen: Die Sportvereine sollen ihre Schnupperangebote (kostenlose Teilnahme an Vereinsangeboten für eine bestimmte Zeit) ausbauen.
- Gemeinsame Schnupperangebote: Im Rahmen eines gewissen Zeitraums sollen alle Sportvereine in einer Art konzertierten Aktion ihre Angebote für Interessierte öffnen (z.B. „Herbstwochen im Sport“) und so alle Angebote zum Testen freigeben. Dieses gemeinsame Schnupperangebot der Vereine soll auch zur besseren Öffentlichkeitsarbeit beitragen.
- Gemeinsame Veranstaltungen und Projekte (z.B. Inlinertreff, Familiensportfest, sportartübergreifende Veranstaltungen) können mit und ohne Unterstützung der Stadt durchgeführt werden. Dazu sind auch Veranstaltungen ohne direkten Sportbezug (z.B. zu Ernährungsfragen, Ausbildung von Sozialkompetenz in den Sportvereinen), die zur Werbung für den Sport beitragen, zu rechnen.

Alle diese Maßnahmen sollen auf einer Sitzung mit allen Sportvereinen vorgestellt und diskutiert werden.

### **8.3 Kooperation zwischen Sport(vereinen) und anderen Institutionen**

Um positive Synergieeffekte für beide Seiten zu erreichen, sollen die Sportvereine bzw. die Sportverwaltung zukünftig enger mit folgenden Institutionen kooperieren:

- Aufgrund der großen Bedeutung der Bewegungsförderung im Vorschulalter sieht die Planungsgruppe in einer Kooperation der Sportvereine mit den Kindergärten und Kindertagesstätten großes Entwicklungspotenzial (vgl. Kapitel 7.1.1).
- Die Sportvereine sollen, auch im Sinne einer Gewinnung von neuen Mitgliedern, verstärkt mit den Schulen kooperieren und sich auch im Zuge der Diskussion um Ganztageschulen oder Ganztagesbetreuung aktiv als Partner einbringen (vgl. Kapitel 7.1.2).
- Diese zukunftsorientierten Kooperationsprojekte sollen durch die städtische Sportförderung bezuschusst werden (vgl. Kapitel 8.4).

### **8.4 Sportförderung**

Die Sportförderung der Stadt Viernheim wird sich in Zukunft neuen Anforderungen stellen müssen. Der Wandel des Sports, der demographische Strukturwandel, die Veränderungen in den kommunalen Haushalten und die intendierte qualitative und quantitative Neustrukturierung des Sportangebots machen eine bedürfnisorientierte Anpassung der Sportförderung erforderlich. Die bestehenden Richtlinien werden von den Teilnehmern der Planungsgruppe als überwiegend positiv und problemadäquat eingeschätzt, wobei insbesondere die Kinder- und Jugendförderung, die Förderung und kostenlose Bereitstellung von Infrastruktur und Vereins-eigentum, die Zuschüsse für die Anmietung von Sportanlagen und für Übungsleiter/-innen sowie weitere städtische Leistungen (Bauhof; <http://svo.viernheim.de>; Organisation von Veranstaltungen; kommunale Übungsleiterfortbildungen) genannt werden.

Ausgehend von der bestehenden Förderstruktur sollen bei einer notwendigen Fortschreibung der Richtlinien, bei der auch eine inhaltliche Trennung zwischen Sport- und Kulturvereinen vollzogen werden soll, folgende Konkretisierungen vorgenommen bzw. neue Akzente gesetzt werden:

- Vereine mit hohem Kinder- und Jugendanteil sollen in Zukunft stärker gefördert werden.
- Die Förderung von Einzelprojekten, die innovativ sind und den Zielen des Sportentwicklungsplans dienen, soll stärker in den Vordergrund gerückt werden (Topf für Projektförderung). Darunter fallen z.B. Kooperationsprojekte zwischen den Vereinen, Kooperationsprojekte mit Kindergärten und Schulen, aber auch andere innovative Vereinsprojekte etwa zur Integration von Migranten oder sozial benachteiligten Menschen.

- Zudem soll die Neugewinnung von Übungsleiter/-innen (gerade auch für die Arbeit an den Schulen im Rahmen des Ganztagsbetriebs – vgl. Kapitel 7.1.2) extra bezuschusst werden.
- Bei Einsetzung einer hauptamtlichen Stelle für die Bewegungsförderung im Vor- und Grundschulbereich soll ein Zuschuss über die städtische Sportförderung gewährt werden.
- Das Ungleichgewicht zwischen Vereinen, die städtische Anlagen nutzen, und Vereinen, die eigene/gemietete Anlagen haben, soll ausgeglichen werden.
- Der Neu-, Um- und Ausbau von Sportstätten soll nur dann bezuschusst werden, wenn vom verabschiedeten Sportentwicklungsplan (kontinuierliche Fortschreibung) ein Bedarf in dieser Hinsicht formuliert wurde. Über die Förderung wird im Einzelfall entschieden.

Auch die Fördervoraussetzungen sollen modifiziert werden. Neben den bestehenden Bestimmungen (z.B. eingetragener Verein, Mindestzeit des Bestehens) soll die Förderfähigkeit an die Mitgliedschaft im Landessportbund geknüpft werden. Ein bestimmter Kinder- und Jugendanteil bedarf noch der Diskussion.

Für die Finanzierung der neuen, gemeinwohlorientierten Aufgaben der Sportvereine durch die kommunale Sportförderung sind zwei Möglichkeiten zu prüfen:

Anzustreben ist, die finanziellen Mittel der Sportförderung durch Mittel aus anderen städtischen Haushaltstiteln bzw. über Unternehmen / Sponsoren, die innovative Einzelprojekte unterstützen, zu erhöhen. Dahinter steht die Überlegung, dass die Sportvereine zunehmend wichtige Aufgaben für die Gesellschaft übernehmen (z.B. Gesundheitsvorsorge) und daher auch aus den Mitteln der zuständigen Stellen mitfinanziert werden sollen.

Zum Zweiten wird es unumgänglich sein, im Rahmen einer Umverteilung innerhalb der bestehenden Fördermittel diejenigen Vereine bevorzugt zu fördern, die wichtige Funktionen für das Gemeinwohl übernehmen. Dies wird damit verbunden sein, dass andere Vereine eine geringere oder keine Förderung erhalten. Geprüft werden soll in diesem Zusammenhang, ob über eine Neufassung der Fördervoraussetzungen (z.B. Förderung nur ab bestimmtem Kinder- und Jugendanteil, ab bestimmtem Mindestbeitrag oder einer Mindestgröße – s.o.) erreicht werden kann.

Mit diesen Vorschlägen kann die Planungsgruppe wichtige Weichen für die künftige kommunale Sportförderung stellen. Die Konkretisierung, in der auch die Höhe der Fördertatbestände festgelegt werden kann, sollte von einer kleineren Expertengruppe nach Abschluss der Sportentwicklungsplanung geleistet werden.

## **8.5 Forum Bewegung**

Um den eingeleiteten Diskussions- und Planungsprozess fortzuführen, den Sportentwicklungsplan fortzuschreiben und die Umsetzung des verabschiedeten Maßnahmenkatalogs zu begleiten, soll die bestehende kooperative Planungsgruppe künftig einmal pro Jahr zusammentreten. Dahinter steht die Erkenntnis, dass Sportentwicklungsplanung als ein fortlaufender, dynamischer Prozess aufzufassen ist.

## **9 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Sport- und Bewegungsräume**

### **9.1 Sportgelegenheiten**

#### *9.1.1 Sport- und Bewegungsräume der Kindergärten*

Bei einem Ausbau der Bewegungsförderung in den Kindergärten und Kindertageseinrichtungen sind zugleich die vorhandenen Sport- und Bewegungsräume (sowohl die Außenanlagen als auch die Innenräume) einer kritischen Analyse zu unterziehen und gemeinsam mit den Trägern Bedarfe / Optimierungsmöglichkeiten zu ermitteln.

#### *9.1.2 Bewegungsfreundliche Schulhöfe*

Bedingt durch die städtebauliche Struktur gibt es im innerstädtischen Bereich von Viernheim relativ wenig Freiflächen für Sport und Bewegung. Aus diesem Grund empfiehlt die Planungsgruppe, die Schulhöfe außerhalb der Schulzeiten für Sport und Bewegung zu öffnen. Diskussionsbedarf besteht hinsichtlich einer generellen Öffnung der Schulhöfe bzw. einer temporär eingeschränkten Öffnung (beispielsweise werktags bis 20 Uhr). Bei einer vollständigen oder partiellen Öffnung der Schulhöfe sind Vorkehrungen für einen erhöhten Pflegeaufwand zu treffen.

Einigkeit besteht in der Forderung, die vorhandenen Schulhöfe sukzessive bewegungsfreundlich und naturnah zu gestalten. Dabei soll gemeinsam mit den Schulen (Eltern, Lehrern, Schülern), Anwohnern und anderen Institutionen jeweils ein Konzept entwickelt und in Form eines Stufenplanes nach und nach verwirklicht werden.

### 9.1.3 Spielplätze für ältere Kinder

Die vorhandenen Spielplätze in Viernheim sind schwerpunktmäßig auf jüngere Kinder ausgerichtet. Ältere Kinder ab ca. zehn Jahren finden nur eingeschränkt ein adäquates Angebot. Daher empfiehlt die Planungsgruppe, die bestehenden Spielplätze in den Wohnquartieren einer kritischen Analyse zu unterziehen und ggfs. anzupassen.

### 9.1.4 Parks und Plätze

Neben Spielplätzen und Freizeitspielfeldern stehen in Viernheim weitere öffentliche Räume für Sport und Bewegung zur Verfügung. Jedoch haben diese Räume oftmals eine andere Funktion und dienen u.a. auch als Erholungsflächen. Die Planungsgruppe empfiehlt eine Prüfung, ob folgende Anlagen und Plätze stärker für Sport und Bewegung genutzt werden können:

- **Tivolipark:** Der Tivolipark ist eine der wenigen größeren Grünflächen in Viernheim und eignet sich durch die relativ zentrale Lage für einfache Sport- und Bewegungsangebote.
- **Siedlerplatz:** Aus Sicht der Planungsgruppe bietet sich der Siedlerplatz mittel- bis langfristig als Bewegungsraum an. Unter Einbezug der Anwohner/innen und relevanten Institutionen (z.B. Seniorenbegegnungsstätte) soll für den Platz ein Konzept entwickelt werden.

## 9.2 Wege für Sport und Bewegung

Der Laufsport in seinen vielfältigen Facetten, Radfahren und Rollsport finden sich bei zahlreichen Sportverhaltensuntersuchungen in den letzten Jahren unter den zehn beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten. Für diese Aktivitäten werden in erster Linie Wege und Strecken benötigt, die vielfach bereits bestehen - auch in Viernheim. Die Planungsgruppe schlägt daher folgende Verbesserungen vor:

- **Inlinerrundkurs:** Durch einen Lückenschluss zwischen Wiesenstraße und Alter Weinheimer Weg könnte ein innerstädtischer Rundkurs für Inliner verwirklicht werden.
- **Reitwege:** Der Reitsport nutzt teilweise Radwege, was in manchen Fällen zu Konflikten führt. Daher soll eine Trennung von Rad- und Reitwegen vorgenommen werden und nach Möglichkeit ein separates Reitwegenetz ausgewiesen werden. Von der Stadtverwaltung soll gemeinsam mit dem Reitsportverein und anderen Verwaltungsstellen (z.B. Forstamt) die Möglichkeit einer Ausweisung eines Reitwegenetzes geprüft werden.

- Markierungen: Für den Rollsport, Radsport und Laufsport sollen einzelne Strecken ausgemessen und mit einfachen Markierungen versehen werden. Überblickstafeln sollen an markanten Punkten Auskunft über die verschiedenen Strecken und deren Länge geben.
- Freizeitkarte: Die verschiedenen Wege und Strecken sollen in Form einer Freizeitkarte sowohl in Papierform als auch elektronisch im Internet (Sport vor Ort Viernheim, städtische Internetseiten) publiziert werden (vgl. Kapitel 8.1).

### **9.3 Sportaußenanlagen für den Sport der Bevölkerung**

Die Sportaußenanlagen sollen auf die spezifischen Interessen der Nutzer/-innen zugeschnitten sein und besondere Schwerpunkte aufweisen. Dies ist das Entwicklungsziel für die Zukunft des Sports in Viernheim, an dem sich künftige Entscheidungen für bauliche Investitionen orientieren sollen.

Dabei soll sich das Sportgebiet West zu einem familienfreundlichen, in weiten Teilen offen zugänglichen Sport- und Freizeitgelände mit Naherholungsfunktion entwickeln. Das Waldstadion und das TSV-Gelände sollen im Wesentlichen in ihrer Funktion erhalten werden und insbesondere dem Vereinssport als Sportstätte dienen.

Abgerundet wird das infrastrukturelle Angebot durch mehrere dezentrale, wohnortnahe und öffentlich zugängliche Bewegungsräume, für die sich z.B. bestehende Freizeitspielfelder / Bolzplätze, aber auch offene und bewegungsfreundliche Schulhöfe eignen. Durch mehrere kleinere Zentren für Bewegung und Sport kann das gesamte Stadtgebiet abgedeckt werden und auch weniger mobilen Menschen ein Angebot in Wohnungsnähe unterbreitet werden.

#### *9.3.1 Freizeitspielfelder*

Freizeitspielfelder / Bolzplätze stellen einen wichtigen Pfeiler in der Versorgung der Bevölkerung mit einfachen und wohnungsnahen Bewegungsräumen dar. Insbesondere Kinder und Jugendliche nutzen diese Anlagen. Aus diesem Grund sind die vorhandenen Freizeitspielfelder in den verschiedenen Wohnquartieren zu erhalten, teilweise zu sanieren und qualitativ aufzuwerten.

Eine Öffnung von Schulsportanlagen (z.B. Alexander-von-Humboldt-Schule; Albertus-Magnus-Schule) ist zu prüfen.

### 9.3.2 *Quantitative Entwicklung der Groß- und Kleinspielfelder*

Obwohl Viernheim im Städtevergleich einen relativ geringen Wert von Sportfläche pro Einwohner/in aufweist, sieht die Planungsgruppe keinen Bedarf im weiteren Ausbau der Kapazitäten mit Sportaußenanlagen (Groß- und Kleinspielfelder). Der vorhandene Bestand mit Klein- und Großspielfeldern für den Schul- und Vereinssport wird als ausreichend eingeschätzt.

### 9.3.3 *Qualitative Entwicklung*

Die Planungsgruppe sieht in der qualitativen Aufwertung einzelner Groß- und Kleinspielfelder einen Bedarf, insbesondere in der Schaffung von ganzjährig nutzbaren Plätzen für den Fußballsport.

Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, perspektivisch einzelne der vorhandenen Tennenplätze in Viernheim sukzessive in Kunstrasenplätze umzubauen.

Ebenfalls schlägt die Planungsgruppe vor, nach Möglichkeit einzelne Spielfelder für Freizeitsportler und Freizeitmannschaften zu öffnen.

Im Einzelnen wird vorgeschlagen:

- Waldstadion: Im Bereich des Waldstadions sind bereits heute zahlreiche sportliche Angebote konzentriert. Neben den Sportanlagen für den Fußballsport und die Leichtathletik befindet sich dort auch das Waldschwimmbad mit weiteren Einrichtungen. Ebenfalls ist der Bereich des Waldstadions Ausgangspunkt zahlreicher Jogger und Läufer sowie der ausgewiesenen Nordic-Walking-Strecken im Wald. Diese vielfältigen Angebote, die heute größtenteils noch unverbunden nebeneinander stehen, sollen nach Auffassung der Planungsgruppe in ein Gesamtkonzept überführt werden. Zu den Überlegungen der Stadt Viernheim für ein Grünprojekt ergibt sich hier eine gute Verknüpfung.
- Nach Auffassung der Planungsgruppe besteht in Viernheim der Bedarf nach einem zentralen Sport- und Freizeitgelände, welches Angebote für alle Altersgruppen und für alle Sportlerinnen und Sportler auf den verschiedenen Niveaus bereithält. Einhellig empfiehlt die Planungsgruppe perspektivisch den Ausbau des Sportgebietes West zu einer solchen generationsübergreifenden, familienfreundlichen Sport- und Freizeitanlage, die allen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung steht. Die von der SG Viernheim entwickelte Gesamtkonzeption „Aktion Rasenplatz“ soll dahingehend modifiziert und die Ergänzung um weitere Spiel-, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten geprüft werden (z.B. die Einrichtung eines Fitnessparcours, einer Finnenlaufbahn, eines Bouleplatzes, weiterer Angebote für Jugendliche, einer multifunktionalen Asphaltfläche, Spielfelder für Freizeitmannschaften etc.). Dabei wird es darauf ankommen, die verschiedenen Nutzer des Gesamtgeländes noch enger als bisher zusammenzuführen und einen Gestaltungsplan für das Gelände zu entwickeln. Das Gesamtprojekt soll von

der Stadt Viernheim im Rahmen der kommunalen Sportförderung finanziell unterstützt werden. Konkretisierungen sind noch vorzunehmen.

## **9.4 Hallen und Räume**

Neben den Außensportanlagen und Freizeitspielfeldern spielen die Turn- und Sporthallen sowie andere überdachte Räume für Sport und Mehrfachnutzung eine wesentliche Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen. Zu diesen Hallen und Räumen zählen neben den Turn- und Sporthallen für den Schul- und Vereinssport auch Räume für nicht an Normen gebundene Sportarten (z.B. Tanzsport-, Gymnastikräume oder Mehrzweckräume).

### *9.4.1 Quantitative Versorgung mit Turn- und Sporthallen*

Insgesamt ist die Versorgung der Stadt Viernheim mit Hallen und Räumen für Sport und Mehrzwecknutzung in einer vergleichenden interkommunalen Betrachtung ausreichend, wobei die Bestandserhebung auf ein strukturelles Ungleichgewicht in Bezug auf eine geringe Zahl an kleineren Räumen hinweist. Auch die Versorgung der Schulen mit überdachten Sportflächen ist in Viernheim rein rechnerisch gewährleistet.

Allerdings sind trotz dieser Kennzahlen aus Sicht der lokalen Experten Engpässe bzw. Kapazitätsgrenzen in der Hallenversorgung zu beobachten. Dies bezieht sich weniger auf die Nutzung durch den Vereinssport: Hier sind insbesondere im Winter durch das Drängen der Freiluftsportarten in die stark ausgelasteten Hallen Engpässe zu beobachten, wobei aus Sicht mancher Vereine auch eine weitere Ausweitung der Trainingsmöglichkeiten für die Jugend an den fehlenden Räumen zu scheitern droht.

In größerem Maße trifft die Raumproblematik auf die schulische Nutzung zu, so dass z.T. Sportunterricht nicht in vollem Umfang in den Hallen durchgeführt werden kann. Die Probleme beziehen sich in besonderem Maße darauf, dass Schulen (z.B. Friedrich-Fröbel-Schule, Alexander-von-Humboldt-Schule) aufgrund erschöpfter eigener Kapazitäten in andere Hallen ausweichen müssen. Die Hallensituation sei auch angesichts der Perspektive einer (Wieder)Durchführung der dritten Sportstunde, der zunehmenden Ganztagesbetreuung an den Schulen und der Forderung, auch Kindertageseinrichtungen Platz in den Hallen zu gewähren, kritisch zu bewerten.

Die aufgezeigten Probleme können nach Auffassung der Planungsgruppe einerseits durch organisatorische Maßnahmen, andererseits durch Modernisierung sowie einen moderaten Aus-

bau der Kapazitäten in Bezug auf kleinere Räume gelöst werden. Aus diesem Grund wird mittelfristig kein dringender Bedarf im quantitativen Ausbau der Flächen bei Einzel-, Zwei- oder Dreifachhallen gesehen.

#### *9.4.2 Organisatorische Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation*

##### **9.4.2.1 Erfassung und Nutzung anderer Räume für Bewegung und Sport**

Viele Sportangebote (z.B. Gymnastik-, Tanz- und Kampfsportformen, Gesundheitssport etc.) benötigen keine normierten Turn- und Sporthallen. Daher empfiehlt die Planungsgruppe, auch um freie Kapazitäten in den regulären Sporthallen zu schaffen, vermehrt andere kommunale oder private Räume (z.B. Gemeindesäle, Molitorhaus, Forum der Senioren, Kettelerheim, Taubenheim, SG-Heim, Skistadl) für diese Bewegungsformen zu nutzen.

In einem ersten Schritt sollen schon genutzte und potenziell nutzbare Räume von der Stadtverwaltung zusammengestellt und auf ihre Eignung für spezifische Sportangebote und ihre Nutzung hin untersucht werden.

##### **9.4.2.2 Optimierung der Hallenbelegung**

Als weiterer organisatorischer Schritt, um in der Praxis auftretende Engpässe zu verringern, wird eine weitere Optimierung der schon gut funktionierenden Hallenbelegungspraxis angestrebt. Die vorhandenen Belegungskriterien der Stadt Viernheim werden übereinstimmend als sehr gut bezeichnet. Lediglich die Aufnahme von Kindergärten in den Kreis der Hallennutzer und die besondere Beachtung von Kooperationsprojekten (Schule – Verein) bedürfen einer Diskussion und ggfs. einer Aufnahme in den Kriterienkatalog.

Verbesserungen sind eher durch eine strikte Anwendung der Kriterien sowie die Kontrolle der Belegungspraxis zu erwarten. Daher sollen die Belegungsbücher regelmäßig kontrolliert werden (dabei sollen auch dort festgestellten Schäden bzw. Beanstandungen Beachtung finden) und regelmäßig unangekündigte Belegungskontrollen durchgeführt werden (evtl. durch Ein-Euro-Beschäftigte). Ein mehrmaliger Verstoß gegen die aufgestellten Kriterien soll den Verlust der Hallenzeit nach sich ziehen.

Bei zunehmenden Engpässen soll mittelfristig geprüft werden, ob die Einführung von Nutzungsgebühren Auswirkungen auf die Nachfrage nach Hallenzeiten haben kann und damit als Steuerungsinstrument trotz des damit verbundenen organisatorischen Aufwandes geeignet ist.

### 9.4.3 *Infrastrukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Hallensituation*

#### **9.4.3.1 Sanierung**

In Bezug auf die bauliche Substanz und Qualität der vorhandenen Hallen und daraus resultierende Sanierungsnotwendigkeiten befindet sich die Stadt Viernheim auf einem guten Weg. Viele Hallen sind in einem guten baulichen Zustand bzw. vor kurzem saniert worden (z.B. Albertus-Magnus-Schule, Friedrich-Fröbel-Schule, Goetheschule – allerdings mangelnde Eignung für Ballsportarten).

Über die anstehenden Sanierungsmaßnahmen herrscht in der Planungsgruppe weitgehend Übereinstimmung. Mit höchster Priorität sollte die Sanierung der Turnhalle der Schillerschule in Angriff genommen werden (Grundsanie rung inklusive Sanitärbereich / Kabinenverbindung).

Weiterer Sanierungsbedarf wird in der Alexander-von-Humboldt-Schule, der Nibelungenschule und der Jahnhalle gesehen. Darüber hinaus werden die Sanierung der Duschräume in der Rudolf-Harbig-Halle und die Verbesserung der Küchensituation für Veranstaltungen in der Waldsporthalle genannt. Hier sollte von der Stadtverwaltung in Absprache mit den Betroffenen eine Prioritätenliste erarbeitet werden.

Bei der Sanierung der Hallen sollen auch der barrierefreie Zugang zu den gedeckten Sportstätten sowie deren barrierefreie Nutzung (z.B. Sanitäreinrichtungen) Berücksichtigung finden (z.B. Jahnhalle).

#### **9.4.3.2 Gymnastikräume**

Perspektivisch wird der heute schon beobachtbare Bedarf an kleineren, hochwertigen Räumen für Gymnastik, Tanz und Fitnesssport ansteigen. Vor allem angesichts der demographischen Entwicklung und der steigenden Bedeutung von gesundheitssportorientierten Angeboten empfiehlt die Planungsgruppe, besonderes Augenmerk auf Gymnastikräume zu legen. Es ist zu erwarten, dass auch in Zukunft die Motive Gesundheit, Entspannung und Wohlbefinden die stärksten Beweggründe für die Ausübung von Sport und Bewegung sein werden. Gerade diese Motive implizieren andere Anforderungen an Räume; gefordert werden an dieser Stelle oftmals kleinere Einheiten, die freundlich und hell gestaltet sind und eine Wohlfühlatmosphäre bieten.

Aus diesem Grund empfiehlt die Planungsgruppe, neben der Nutzung anderer Räume für Bewegung und Sport (vgl. Kapitel 9.4.2.1) mittel- bis langfristig eine Erweiterung der Kapazitä-

ten an multifunktional nutzbaren Gymnastikräumen anzustreben. Dabei sind insbesondere „Rucksacklösungen“, also Anbauten an bestehende Hallen zu prüfen. Für eine Verwirklichung bietet sich aufgrund der kapazitären Engpässe und den räumlichen Möglichkeiten die Halle der Friedrich-Fröbel-Schule an. Weitere Standorte sind zu prüfen.

#### **9.4.3.3 Modellprojekt „Bewegungslandschaft“**

Angesichts des Wandels des Sportverhaltens und der Bedeutung einer übergreifenden motorischen Grundausbildung von Kindern sieht die Planungsgruppe einen pädagogisch begründeten Bedarf für die Durchführung eines zukunftsorientierten Modellprojektes in Form einer Bewegungslandschaft (feststehende Geräte) für Kinder, die im Idealfall auch für ein koordinatives und psychomotorisches Training von älteren Menschen zur Verfügung stehen könnte. Der tatsächliche Bedarf soll in Gesprächen mit Kindergärten, Grundschulen sowie den Kinder- und Jugendabteilungen der Vereine ermittelt werden. Die Bewegungslandschaft soll neben den oben genannten Institutionen insbesondere von der Kindersportschule genutzt werden.

### **9.5 Bäder**

Daneben wird von Seiten der Teilnehmer auf Engpässe in den Hallenbadzeiten hingewiesen, die z.T. den im Lehrplan vorgesehenen Schwimmunterricht verhindern.

Dieser Engpass soll durch die Aktion „Schwimmfix“ auf organisatorischem Wege beseitigt werden. Ein Ausbau der Hallenbadkapazitäten wird im Moment nicht für notwendig erachtet.

## 10 Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen

### 10.1 Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Planungsgruppenmitglieder

Die Planungsgruppenmitglieder wurden nach Ende der Planungsphase ausführlich zu ihrer Einschätzung über die Planungsgruppenarbeit befragt. Im Folgenden stellen wir einige Ergebnisse der Befragung nach Ende der Planungsphase vor, die die Einschätzungen der Mitglieder zu Fragen des Verfahrens, der Übertragbarkeit auf andere Planungsprobleme, der Rolle der Moderation und des Planungsergebnisses wiedergeben.

*Tabelle 21: Bewertung Planungsverfahren*

	N	Prozent
sehr gut	5	25,0
gut	11	55,0
befriedigend	4	20,0
ausreichend		
mangelhaft		
<i>Gesamt</i>	<i>20</i>	<i>100,0</i>

„Neu war für alle Beteiligten das Planungsverfahren der Kooperativen Planung. Wie beurteilen Sie im Rückblick dieses Planungsverfahren?“

Das Kooperative Planungsverfahren war ein entscheidender Baustein des Projekts Sportentwicklungsplanung in Viernheim und nahm auch in der Befragung einen zentralen Punkt ein. Dabei zeigt sich, dass das Planungsverfahren dem Planungsgegenstand angemessen war. 80 Prozent der Befragten bewerten das Planungsverfahren mit „sehr gut“ oder „gut“ und stehen damit im Rückblick hinter diesem partizipatorischen Planungsverfahren.

*Tabelle 22: Bewertung Rolle der externen Moderation*

	N	Prozent
sehr wichtig	13	61,9
wichtig	7	33,3
teil/teils	1	4,8
ausreichend		
mangelhaft		
<i>Gesamt</i>	<i>21</i>	<i>100</i>

„Wie wichtig ist die Teilnahme außenstehender Moderatoren am Planungsprozess?“

Ein Faktor für den Erfolg des partizipatorischen Planungsprozesses ist offensichtlich die externe Moderation. Diese externe Unterstützung halten in Viernheim mit 95,2 Prozent beinahe alle Mitglieder der Planungsgruppe für sehr wichtig oder wichtig: Eine unabhängige, nicht in das örtliche Geschehen involvierte Moderation und Leitung der Sitzungen ist demnach entscheidend für den Erfolg des Planungsverlaufes und des Planungsergebnisses.

Die Arbeit des Projektteams des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung wird sehr positiv beurteilt. 18 der 20 Befragten urteilen hier mit „sehr gut“ bzw. „gut“ (ohne tabellarischen Nachweis). Diese guten Bewertungen erstrecken sich auf alle abgefragten und unten dargestellten Items, wobei insbesondere die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen sowie deren Moderation gute Beurteilungen erhalten:

Tabelle 23: Bewertung des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung

	Vorbereitung der Sitzungen	Moderation der Sitzungen	Datenmaterial	Einbringen wiss. Erkenntnisse	Nachbereitung der Sitzungen
sehr gut	33,3	19,0	4,8	23,8	33,3
gut	61,9	76,2	76,2	52,4	66,7
befriedigend	4,8	4,8	14,3	19,0	
ausreichend			4,8	4,8	
mangelhaft					
<i>Gesamt (N=21)</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

„Wie bewerten Sie die Arbeit des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung hinsichtlich...?“ Angaben in Prozent; N=20-21

Die spezifische Rolle der kommunalen Vertreter und des organisierten Sports beleuchtet die folgende Tabelle, in der auch auf die Beeinflussung des Planungsverfahrens durch vorherrschende kommunale Konflikte eingegangen wird. Demnach sind nicht alle Teilnehmer der Meinung, dass die in der Stadt herrschenden Konflikte im Planungsprozess thematisiert wurden, allerdings ist der überwiegende Teil der Meinung, dass die Moderatoren den Planungsprozess nicht dominiert haben – ein Anspruch, den das Modell der kooperativen Planung an sich selbst stellt.

Tabelle 24: Bewertung von Aussagen über den Planungsprozess

	Städtische Vertreter haben vorgefertigte Sichtweisen	Planung wird durch organisierten Sport dominiert	Meinung der Moderatoren dominiert Planungsprozess	Wirkliche Konflikte werden ausgeklammert
trifft voll und ganz zu		9,5		
trifft eher zu	28,6	23,8		42,9
teils/teils	33,3	19,0	15,0	23,8
trifft eher nicht zu	23,8	38,1	75,0	28,6
trifft überhaupt nicht zu	14,3	9,5	10,0	4,8
<i>Gesamt (N=21)</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Hervorzuheben ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auffassung sind, dass der Planungsprozess relativ offen gestaltet wurde und weder vom organisierten Sport noch von den städtischen Vertretern dominiert wurde.

Umso höher ist angesichts dieses Konfliktpotenzials zu bewerten, dass das Planungsergebnis als überwiegend problemadäquat eingeschätzt wird. Dies äußert sich u.a. darin, dass 70 Prozent Befragten angeben, dass das Planungsergebnis in allen bzw. in vielen Punkten ihren Er-

wartungen entspreche. Dieses Ergebnis stellt einem Verfahren, das auf einer Heterogenität von Interessen und dem Prinzip der Konsensbildung durch Kompromisse basiert, ein gutes Zeugnis aus.

*Tabelle 25: Bewertung Planungsergebnis*

	Infrastruktur	Organisationsstruktur	Angebotsstruktur
sehr gut		5,3	5,3
gut	68,4	52,6	68,4
befriedigend	26,3	31,6	15,8
ausreichend	5,3	10,5	10,5
mangelhaft			
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

„Wie bewerten Sie den Maßnahmenkatalog für den Bereich der Infrastruktur / Organisationsstruktur / Angebotsstruktur?“, Angaben in Prozent, N=19

In Bezug auf die verschiedenen Ebenen der Sportentwicklungsplanung herrschen jedoch kleinere Unterschiede. Die größte Zufriedenheit herrscht bei den erarbeiteten Maßnahmen auf der Ebene der Angebotsstruktur, die mit 74 Prozent mit sehr gut oder gut bewertet werden. Ebenfalls eine gute Bewertung erhalten die Maßnahmen auf der Infrastrukturebene - 68 Prozent bewerten die Empfehlungen ebenfalls mit sehr gut oder gut. Im Gegensatz dazu stehen die Maßnahmen im Bereich der Organisationsstruktur, die nur von 58 Prozent der Planungsgruppenmitgliedern mit sehr gut oder gut bezeichnet werden.<sup>8</sup> Anhand dieser Wertungen lassen sich die Schwierigkeiten ablesen, die mit einer Veränderung der bestehenden Organisationsstrukturen verbunden sind. Modernisierungsprozesse auf dem Gebiet der Organisationsstruktur werden nicht von allen Beteiligten wohlwollend beurteilt.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Priorsierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe. Auf der Angebotsebene steht für die Mitglieder der Planungsgruppe der Ausbau der Bewegungsförderung sowie weitere Sport- und Bewegungsangebote inklusive dem Aufbau von Kooperationen zwischen Schulen im Vereinen im Mittelpunkt. Auf der Organisationsebene sieht die Planungsgruppe die höchste Priorität in der stärkeren Förderung von Vereinen mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil, während auf der Infrastrukturebene die Öffnung und bewegungsfreundliche Gestaltung der Schulhöfe von höchster Priorität ist.

<sup>8</sup> Diese Tendenz einer kritischen Beurteilung der Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Organisationsstruktur lässt sich auch in anderen Projekten beobachten.

Tabelle 26: Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe

	Mittelwerte
<b>Angebotsstruktur</b>	
Bewegungsförderung im Kindergarten	2,95
zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote in den Schulen	2,86
Aufbau von Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen	2,86
Aufbau von Kooperationen zwischen Kindergärten und Sportvereinen	2,71
Sport- und Bewegungsangebote für ältere Kinder und Jugendliche	2,65
Sport- und Bewegungsangebote für Migrantinnen und Migranten	2,33
hauptamtliche Stelle zur Koordination und Durchführung von Bewegungsangeboten in den Kindergärten	2,25
Einrichtung einer Kindersportschule	2,15
<b>Organisationsstruktur</b>	
stärkere Förderung von Vereinen mit hohem Kinder- und Jugendanteil	2,75
Förderung des Neu-, Aus- und Umbaus von Sportstätten nur bei festgestelltem Bedarf	2,65
Förderung von Neugewinnung von Übungsleiter/innen	2,62
Ausbau der Kooperation zwischen den Sportvereinen	2,55
Gerätepools	2,52
jährliches Treffen der Planungsgruppe zur Fortführung der Sportentwicklungsplanung	2,50
gemeinsame Schnupperangebote	2,48
gemeinsame Veranstaltungen und Projekte	2,48
Austausch von Übungsleiter/innen	2,43
Ausbau der Schnupperangebote	2,38
gemeinsames Sportangebot für Kinder	2,35
Modifizierung der kommunalen Sportförderung	2,33
Tag des Sports als zentrale Veranstaltung	2,29
stärkere Förderung von Einzelprojekten	2,29
hauptamtliche Stelle für die Bewegungsförderung im Vor- und Grundschulbereich	2,25
vereinsübergreifende Trainingsgemeinschaften	2,19
Veranstaltungsreihe zum Thema Sport und Bewegung	2,14
Umverteilung der Sportförderung über die Festlegung von Fördervoraussetzungen	2,11
Ausgleich der Ungleichgewichts zwischen besitzenden und nicht-besitzenden Vereinen	1,88
Verbesserung des Internetauftritts	1,70
<b>Infrastruktur</b>	
Öffnung der Schulhöfe für Sport, Spiel und Bewegung	2,86
regelmäßige Kontrolle der Hallenbelegung	2,68
Überprüfung der Sport- und Bewegungsräume in den Kindergärten	2,67
bewegungsfreundliche Umgestaltung der Schulhöfe	2,67
Ausbau des Sport- und Freizeitgeländes West	2,65
Sanierung der Turnhalle der Schillerschule	2,64
Erarbeitung einer Prioritätenliste für die Hallensanierung durch die Stadtverwaltung	2,58
Sanktionen bei Nichteinhaltung der Hallenbelegungskriterien	2,56
strikte Anwendung der Hallenbelegungskriterien	2,53
Veröffentlichung der Wege in einer Freizeitkarte	2,52
Erfassung von anderen Räumen für Sport und Bewegung	2,47
Sanierung Halle Alexander-von-Humboldt-Schule	2,46
Durchführung des Programmes "Schwimmfix"	2,44
Öffnung der Schulsportanlagen für die Öffentlichkeit	2,38
mittel- bis langfristige Erweiterung der Kapazitäten bei Gymnastikräumen	2,35
Spielplätze für ältere Kinder optimieren	2,35
Qualitative Aufwertung der Spielfelder durch Umbau von Tenne in Kunstrasen	2,29
Aufwertung des Tivoliparks für Sport und Bewegung	2,26
Ausweisung und Beschilderung von Wegen (Rollsport, Radsport, Laufsport)	2,26
Einrichtung Inlinerrundkurs durch Lückenschluss	2,25
Erarbeitung Gesamtkonzept für das Waldstadion	2,22
Bau einer Bewegungslandschaft	2,18
Sanierung Halle Nibelungenschule	2,15
Aufnahme der Kindergärten in den Katalog der Hallennutzer	2,15
Sanierung Jahnhalle	2,14
Aufwertung des Siedlerplatzes für Sport und Bewegung	1,95
Anbau ("Rucksacklösung") an Halle Friedrich-Fröbel-Schule	1,93
mittelfristige Prüfung der Einführung von Sportstättennutzungsgebühren	1,56
Ausweisung Reitwegenetz	1,53

Mittelwerte im Wertebereich von (1) niedrig bis (3) hoch

53 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Handlungsempfehlungen in der Lage sind, die Sportentwicklung in Viernheim in den nächsten Jahren vollständig zu steuern, weitere 47 Prozent sehen in ihnen ein Steuerungsinstrument zumindest für Teilbereiche des Sports (ohne tabellarischen Nachweis). Fasst man die Bewertungen der lokalen Expertinnen und Experten zusammen, so wird deutlich, dass das Modell der Kooperativen Planung auch für Viernheim ein anpassungsfähiges Verfahren mit einer hohen Problemlösungskapazität darstellt. Trotz der hohen Komplexität der Aufgabenstellung (z.B. Berücksichtigung aller Ebenen der Sportentwicklungsplanung), der Fülle von Informationen, die im Planungsprozess verarbeitet werden sollten, und der Knappheit der zur Verfügung stehenden Zeit in den einzelnen Sitzungen hat sich das kooperative Verfahren als tauglich für eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung erwiesen.

Dass das Projekt Sportentwicklungsplanung Viernheim und damit auch das Verfahren der Kooperativen Planung als Erfolg gewertet werden kann, zeigt auch, dass sich alle Befragten wieder an einem Kooperativen Planungsverfahren beteiligen würden – 84 Prozent ohne jede Einschränkungen, 16 Prozent bei anderen (Arbeits-) Bedingungen. Keine einzige Person würde sich der erneuten Mitarbeit in einem solchen Planungsverfahren verweigern (ohne tabellarischen Nachweis).

*Tabelle 27: Übertragbarkeit auf andere Politikbereiche*

	N	Prozent
ja, auf möglichst viele Bereiche	4	20,0
teils/teils, auf einige Bereiche	16	80,0
nein, auf keine anderen Bereiche		
<i>Gesamt</i>	<i>20</i>	<i>100</i>

„Ist Ihrer Meinung nach das kooperative Planungsverfahren auf andere Entscheidungen in der Kommunalpolitik übertragbar?“; Angaben in Prozent, N=21.

Auch eine Übertragung des Planungsverfahrens auf andere gesellschaftliche Bereiche in Viernheim wird von großen Teilen der Planungsgruppe für sinnvoll erachtet. 20 Prozent möchten in möglichst vielen, 80 Prozent in einigen anderen Bereichen dieses Planungsverfahrens anwenden. Dieses Ergebnis stellt für die Stadt Viernheim einen Anreiz dar, auch in anderen Bereichen die kommunalen Akteure weiterhin einzubeziehen und ihnen somit mehr Mitsprache bei lokalpolitischen Planungen beizumessen.

## **10.2 Die Bewertung des Planungsprozesses aus Sicht der Moderatoren**

### *10.2.1 Zum Planungsprozess*

Ein übergreifendes Ziel des Modells der Kooperativen Planung ist es, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen miteinander ins Gespräch zu bringen, um positive Effekte für den kommunalen Sport herbeizuführen. In der Planungsgruppe waren nahezu alle meinungsbildende Repräsentanten der Gruppen und Institutionen, die Sport und Bewegung in Viernheim fördern, versammelt. Damit wurde ein breiter Diskussionsprozess zur Sportentwicklungsplanung in Viernheim angestoßen, der sich durch ein hohes Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auszeichnete. Somit konnte sowohl vereins- als auch parteiübergreifend der in den Kapiteln 7 - 9 dargestellte Maßnahmenkatalog erarbeitet werden. Dies entspricht im Ergebnis dem Leitbild einer kooperativen Kommune (Zühlke, 2000), weil Bürgerinnen und Bürger in Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen durch konstruktives Gegenseitigkeitshandeln und gemeinsames Beratschlagen integrative Problemlösungen gefunden haben. Für das Gelingen des Planungsprozesses war neben der Bereitschaft zum Dialog und der Sachkompetenz der Teilnehmer/-innen letztendlich auch deren Willen verantwortlich, über die eigenen Interessen hinaus richtungsweisende und zukunftsfähige Entscheidungen für die Gesamtstadt zu treffen.

Trotz aller materiellen und zum Teil psychologischen Schwierigkeiten, die jeden Veränderungs- und Modernisierungsprozess begleiten, sollte die Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung für die Stadt Viernheim – unter der Voraussetzung der Zustimmung durch die Stadtverordneten – zügig in Angriff genommen werden. Die Moderatoren sind sich bewusst, dass dies ein langfristiger Prozess ist, der sich nur schrittweise vollziehen lässt. Hierbei ist insbesondere die Kommunalpolitik gefordert, sich einheitlich für die Umsetzung einzusetzen.

### *10.2.2 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Infrastruktur*

Leitbild einer bedarfs- und zukunftsorientierten kommunalen Sportstätteninfrastruktur ist die „sport- und bewegungsgerechte Stadt“. Das bedeutet, dass aus sportwissenschaftlicher Sicht Maßnahmen zur Gestaltung einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur sich nicht mehr wie früher auf die Berechnung des Raumbedarfs an normierten regulären Sportstätten beschränken, sondern alle Ebenen von Sport- und Bewegungsräumen (dezentrale und wohnortnahe Grundversorgung mit Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen; Bewegungs- und Begegnungszentren für den Freizeitsport; reguläre Sportstätten für den Freizeit-, Wettkampf- und

Spitzensport) umfassen. Die Planungsgruppe verabschiedete Handlungsempfehlungen auf allen unterschiedlichen Ebenen der Gesamtstadt, die diesem Leitbild Rechnung tragen.

Ohne im Einzelnen auf alle Handlungsempfehlungen einzugehen, betonen wir die Notwendigkeit, ein zentrales Gelände für den Breiten- und Freizeitsport (Sportpark West) zu schaffen bzw. weiterzuentwickeln.

Das zentrale Sport- und Freizeitgelände ist so konzipiert, dass es einem breitgefächerten Spektrum der Bevölkerung nicht nur sportliche, sondern auch spielerische, regenerative und kommunikative Nutzungsmöglichkeiten bietet (vgl. Kapitel 9.3.3). Somit sind aus sportsoziologischer und pädagogischer Perspektive die planerischen Voraussetzungen gegeben, dass sich das „Sportgelände West“ für die Sportvereine und die Bevölkerung vor Ort zu einer altersübergreifenden Begegnungsstätte entwickeln kann, die Sport, Spiel und Bewegung für alle Gesellschaftsteile bereithält. Das Ziel einer zukunftsorientierten Sportstättenplanung, vielfältig nutzbare, attraktive und am lokalen Sportbedarf orientierte Bewegungsräume für Menschen unterschiedlicher Interessen und jeden Alters zu schaffen, könnte mit den Überlegungen der lokalen Planungsgruppe erreicht werden. Die wegweisenden Qualitäten der beschriebenen Überlegungen liegen in folgenden, hier nur stichwortartig aufgeführten Punkten:

- Es entsteht ein Platz, der traditionelles Sporttreiben und neue Trends, organisierten Sport im Verein und freies Sporttreiben in gleichem Maße ermöglicht.
- Es entsteht ein Platz zum Sporttreiben für die ganze Familie und für alle Generationen mit zielgruppenorientierten Schwerpunktbildungen.
- Es entsteht ein Treffpunkt und Begegnungsraum, der auch zu Ruhe, Kommunikation und Erholung einlädt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das zentrale Sport- und Freizeitgelände optimale Rahmenbedingungen für die unterschiedlichen Facetten der Sportrealität bereitstellt. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, dass hier eine belebte Sportanlage entsteht, die für die Stadt auch durchaus eine Identifikationsfunktion haben kann und letztendlich einen Imagegewinn darstellt. Durch die anzunehmende hohe Frequentierung der Gesamtanlage kann der Effekt der sozialen Kontrolle und des gegenseitigen Lernens erzielt werden.

Eine weitere Handlungsempfehlung, die den aktuellen Diskussionsstand der Sportwissenschaft und Sportpädagogik über zukunftsorientierte Sport- und Bewegungsräume widerspiegelt, ist die Einrichtung einer Bewegungslandschaft. Dadurch findet die auch von der Pla-

---

nungsgruppe am höchsten bewertete Bewegungsförderung im Kindergarten ihre räumliche Basis.

### *10.2.3 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Angebotsstruktur*

Da eine umfassende Sportentwicklungsplanung neben der Infrastruktur auch die Angebotsstruktur zu behandeln hat, erarbeitete die kooperative Planungsgruppe auch zu diesem Themenkomplex Handlungsempfehlungen, die zwei Zielgruppen in den Mittelpunkt der Betrachtungen rücken: die Zielgruppe der „Kinder“ und der „Migranten“.

Insbesondere die Zielgruppe der „Kinder“ soll an dieser Stelle noch mal hervorgehoben werden. Die Empfehlungen der Planungsgruppe zielen darauf ab, möglichst alle Kinder frühzeitig und umfassend motorisch zu schulen. Angesichts der Diskussionen um den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen und den nachgewiesenen motorischen Defiziten stellt diese Empfehlung einen wesentlichen Baustein einer gesunden Stadt dar. Frühe Bewegungsförderung, die viele Facetten von Sport und Bewegung vermittelt, erhöht die Chance eines lebenslangen Sporttreibens. Aktive Lebensstile werden so gefördert.

Das Konzept der Planungsgruppe sieht vor, bereits im Vorschulalter im Rahmen des Besuchs von Kindertagesstätten / Kindergärten anzusetzen und durch Kooperationsmodelle mit Sportvereinen Bewegungsförderung zu betreiben. Diese Basisschulung soll in der Grundschule sowie in den weiterführenden Schulen fortgesetzt werden. Eine Ergänzung des traditionellen und vielfach sportartspezifischen Vereinsangebotes stellt die Überlegung einer sportatübergreifenden Ausbildung im Rahmen einer Kindersportschule (KiSS) dar.

Die Planungsgruppe ist der Auffassung, dass nach Möglichkeit die KiSS und die Bewegungsförderung in den Bildungseinrichtungen verknüpft werden sollen. Hier müssen weitere Überlegungen angestellt werden, auch um eine soziale Selektion zu vermeiden. Dabei ist aus unserer Sicht auch ernsthaft über einen gewissen Grad an Hauptamtlichkeit zu diskutieren, da sich abzeichnet, dass die Sportvereine im Ehrenamt mit einer solchen Aufgabe teilweise überfordert wären. Eine Neuausrichtung der kommunalen Sportförderung, die diese Aspekte aufgreift und einen Beitrag zur „Hilfe zur Selbsthilfe“ leistet, stellt daher aus unserer Sicht einen weiteren wesentlichen Aspekt der Sportentwicklung in Viernheim dar.

#### *10.2.4 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Organisationsstruktur*

Die Empfehlungen zur Modifizierung der Sportförderung greifen wichtige Diskussionslinien einer kommunalen Sportentwicklungsplanung auf. Eine gezielte Förderung von sportpolitischen Zielen der Stadt wird in Zukunft im Rahmen der kommunalen Förderung an Bedeutung gewinnen, wie auch die in Eckl & Wetterich (2007) zusammengefassten sportwissenschaftlichen Analysen verdeutlichen.

Eine Modifizierung und teilweise Neuausrichtung der kommunalen Sportförderung eröffnet für die Sportpolitik neue Steuerungsmöglichkeiten. Die ausgesprochenen Empfehlungen sollen über das Setzen von Anreizstrukturen die Sportvereine anregen, am Gemeinwohl orientierte Aufgaben zu übernehmen. So sollen Vereine, die die oben angesprochene Überlegung einer allgemeinen und frühzeitigen Bewegungsförderung aufgreifen, sowie Vereine mit einem hohen Kinder- und Jugendanteil (und damit Vereine, die in starkem Maße gemeinwohlorientiert arbeiten) stärker in den Genuss der kommunalen Sportförderung kommen. Auch für Kooperationen und innovative und integrative Einzelprojekte sollen Anreize in Aussicht gestellt werden. Die wegweisenden Vorschläge sollten in die Sportförderrichtlinien der Stadt Viernheim eingearbeitet werden.

Sollte die Viernheimer Sportpolitik den Überlegungen der Planungsgruppe folgen, sollte zudem offen über die unterschiedliche Förderung von besitzenden und nichtbesitzenden Vereinen diskutiert werden. Offenbar belastet die bisherige kostenlose Nutzung von städtischen Sportanlagen teilweise das Klima zwischen den Sportvereinen und führt zu einem unterschwelligem und nicht offen vorgetragenen Unbehagen. Die Überlegungen zu Nutzungsentgelten für städtische Anlagen ist daher in diesem Zusammenhang ebenfalls zu diskutieren.

## 11 Literaturverzeichnis

- Bach, L. & Zeisel, M. (1989). Sportgelegenheiten - Ein neues Maßnahmenkonzept in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. *Das Gartenamt*, 38 (11), 659-666.
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Verlag Sport und Buch Strauß.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- Eckl, S., Gieß-Stüber, P. & Wetterich, J. (2005). *Kommunale Sportentwicklungsplanung und Gender Mainstreaming. Konzepte, Methoden und Befunde aus Freiburg* (Reihe Sportentwicklungsplanung und Politikberatung, Band 1). Münster: Lit.
- Eckl, S., Schrader, H. & Wetterich, J. (2005). Kooperative Sportentwicklungsplanung - die Zukunft des kommunalen Sports planen. In P. Guggemos & A. Thielen (Hrsg.), *Bürgermeister Handbuch. Professionelles Kommunal-Management* (S. 1-17). Band 1, Abschnitt 4-2.6. Augsburg: Kognos.
- Eckl, S. (2003). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg - Auswertung einer Umfrage im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler Sportämter / Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (Landesgruppe Baden Württemberg)*. Zugriff am 14. April 2004 unter <http://www.kooperative-planung.de/download/sportfoerderung.pdf>
- Eckl, S. (2006). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg. Stand, Entwicklung und Perspektiven*. Münster: Lit.
- Eckl, S. & Wetterich, J. (Hrsg.) (2007). *Sportförderung und Sportpolitik in der Kommune* (Reihe Sportentwicklungsplanung und Politikberatung, Band 5). Münster: Lit.
- Emrich, E., Pitsch, W. & Papathanassiou, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage*. Schorndorf: Hofmann.
- Geissler, R. & Meyer, Th. (Hrsg.). (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In Geissler, R. (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands* (S. 49-80). Wiesbaden: Westdeutscher.
- Gross, P. (1994). *Die Multioptionsgesellschaft* (1. Aufl.). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann.
- Hekler, G., Kaltenbacher, W., Krautter, H. & Zimmer, G. (Hrsg.). (1976). *Mit dem Bürger planen. Ein kooperatives Modell in der Praxis*. Karlsruhe: Müller.
- Hübner, H. & Kirschbaum, B. (1997). *Sportstättenatlas der Stadt Münster. Bestandsaufnahme der Münsteraner Sportstätteninfrastruktur*. Münster: Lit Verlag.
- Hübner, H. (1994a). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung - Hinweise zur gegenwärtigen Situation. In H. Hübner, (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 5-14). Münster: Lit.
- Hübner, H. (1994b). Zur Relevanz aktueller empirischer Sportverhaltensstudien für die kommunale Sportentwicklungsplanung. In H. Hübner (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 42-73). Münster: Lit.
- Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklung in Deutschland - Notizen zur gegenwärtigen Situation. In *dvs-Informationen*, 18 (2), 21 - 25.
- Klopfer, M. & Wieland, H. (1995). Ein Sportplatz für die ganze Familie. Von monofunktionalen Sportanlagen zu vielfältig nutzbaren Spiel- und Bewegungsräumen. *Spielraum*, 16, 312 - 318.
- Rittner, V. (2003a). *Der Einfluss gesellschaftlicher Trends auf den Sport*. Zugriff am 08. September 2003 unter <http://www.sport-gestaltet-zukunft.de>
- Rittner, V. (2003b). Für eine Erneuerung der kommunalen Sportpolitik. Das Ideal einer innovativen kommunalen Sportpolitik. *Der Städtetag*, 7-8, 27 - 31.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung*. (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 14). Aachen: Meyer & Meyer.
- Rütten, A. (2002a). Kommunale Sportentwicklungsplanung. Ein empirischer Vergleich unterschiedlicher Ansätze. *Sportwissenschaft* 32, 80 - 94.
- Rütten, A. (2002b). Aktivitäten und Sportarten. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 111-112). Schorndorf: Hofmann.
- Schemel, H.-J. & Strasdas, W. (Hrsg.). (1998). *Bewegungsraum Stadt. Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten*. Aachen: Meyer & Meyer.

- 
- Wetterich, J., Eckl, S. & Hepp, T. (2002). *Sport und Bewegung in Tuttingen*. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft.
- Wetterich, J. & Eckl, S. (2005). *Sportvereine in Wiesbaden. Eine empirische Studie im Rahmen der Sportentwicklungsplanung für die Landeshauptstadt Wiesbaden* (Reihe Sportentwicklungsplanung und Politikberatung, Band 2). Münster: Lit.
- Wetterich, J. & Klopfer, M. (2000). Bedarfsermittlung und Kooperative Planung. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 19-27). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Wetterich, J. & Wieland, H. (1995). Von der quantitativen zur qualitativen Sportstättenentwicklungsplanung - Das Modellprojekt "Familienfreundlicher Sportplatz". *Olympische Jugend*, 40, 6 12-17.
- Wetterich, J. (2002). Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H., Wetterich, J., Klopfer, M. & Schrader, H. (2001). *Agenda 21 und Sport: Spiel-, Sport- und Bewegungsräume in der Stadt. Aspekte einer zukunftsorientierten Infrastrukturplanung von Sportstätten unter dem Leitbild einer menschengerechten Stadt*. (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 10). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H. (1997). *Was ist eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt?* Vortrag auf dem Zukunftskongress des Schwäbischen Turnerbundes in Stuttgart.
- Wieland, H. (2000). Theoretische Überlegungen. Die neuen Wirklichkeiten im Sport. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 10-13). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Wopp, C. (2002). Selbstorganisiertes Sporttreiben. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 175-184). Schorndorf: Hofmann.